Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1941

27 (28.1.1941)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe. Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige über nimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim. „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal. „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Tag- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Dienstag, den 28. Januar 1941 — 15. Jahrgang / Folge 27

Verzweifelter Kampf gegen Produktionsausfall

Bevin macht letzte Anstrengungen / Widerstand der Gewerkschaften / Sorgen in der Landwirtschaft

H.W. Stockholm, 27. Jan. „Das wichtigste Ereignis auf dem Gebiet der englischen Arbeitspolitik seit Kriegsausbruch" — „revolutionärer Charakter des Bevin-Programms". Mit diesen Fanfarenstößen wird in England und in der neutralen Presse der Beginn der Besprechungen zwischen dem englischen Arbeitsminister und den Vertretern der Arbeitgeber und Gewerkschaften angekündigt, zusammengefaßt in dem Schlagwort „industrielles Kriegsparlament": auf deutsch — der Versuch, die Produktion technisch voranzubringen, ohne irgendwelchen sozialen Ehrgeiz.

Die Besprechungen sollen am Mittwoch beginnen. Es muß immer wieder betont werden, daß die propagandistisch in den Vordergrund gerückten Ziele dieser Besprechungen, vor allem eine neue Steigerung der Rüstungsproduktion, äußerste Skepsis verdienen. Es dürfte sich in weit höherem Maße um den Versuch handeln, die in der Kriegsproduktion angerichteten Schäden und Ausfälle, die auf Konto des Luftkrieges, der Blockade usw. kommen, durch verschärften Einsatz von Arbeitskraft und neue organisatorische Methoden irgendwie auszugleichen. Von dieser Bestimmung ist offiziell natürlich nicht die Rede. Die Engländer verstehen es recht gut, aus ihrer Not eine Tugend zu machen.

Ueber die Einzelheiten des Bevin-Programms veröffentlicht das Gewerkschaftsblatt „Reynold News" Angaben, die weitgehend zutreffen dürften, zumal sie zum Teil mit Bevins Ausführungen vor dem Unterhaus übereinstimmen. Danach ist im wesentlichen folgendes im Gange: Eine ganze Anzahl von Industriezweigen, vor allem Metallindustrie, Schiffbau, Docks, Landwirtschaft, Baugewerbe und angeschlossene Industrien sollen zu „nationalen Industrien" oder Kriegsindustrien erklärt werden. Wichtigste Folge: kein Arbeiter innerhalb dieser Industriezweige darf seine Arbeit verlassen oder ohne Zustimmung eines staatlichen Kontrolleurs entlassen werden. Die Rechte der Gewerkschaften werden aufgehoben mit der Verheißung ihrer Wiederherstellung nach dem Krieg. Wenn das Arbeitsministerium gewisse Unternehmungen für unwirksam geleitet ansieht, kann ein persönlicher Kontrolleur eingesetzt oder das ganze Unternehmen vom Staat übernommen werden. Eine besonders wichtige Bestimmung sieht die Verschickung und Versetzung von Arbeitern vor. Der Hauptgrund ist hier deutlich sichtbar: Wenn ein Industriewerk durch Luftangriffe oder Abschneidung seiner Bezugsquellen außer Funktion gesetzt ist, soll die Arbeiterschaft sofort in ein anderes Werk ähnlicher Gattung verschickt werden.

Hierfür sollen den Unternehmungen gewisse Mindestbedingungen für Einrichtungen der „Sozialen Wohlfahrt" auferlegt werden, was allerdings eine revolutionäre Neuerung im plutokratischen England darstellt, aber — wie die meisten bisherigen Ansätze dieser Art — im wesentlichen auf dem Papier bleiben dürfte. Weiter sollen alle Industriearbeiter in Altersgruppen registriert, geeignete Arbeiter aus nichtkriegswichtigen Industrien in Rüstungsfabriken verpflanzt werden. Zur stärkeren Heranziehung der Frauen für die Munitionsfabriken ist vorgesehen, daß verheiratete Frauen oder solche, die auf Grund eigenen Einkommens bisher nicht gearbeitet haben, notfalls durch die „industrielle Wehrpflicht" erfaßt werden. Besondere Gerichtshöfe sollen Beschwerden und Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften schlichten.

Der Plan enthält im übrigen Einzelheiten, die selbst nach Ansicht der in England ansässigen Beobachter nur mit großem Vorbehalt aufgenommen werden können. Dazu gehört die Verheißung, daß italienische Kriegsgefangene aus Nordafrika, falls Transportmöglichkeiten zur Verfügung stehen sollten, in der Landwirtschaft der britischen Inseln Verwendung finden würden.

Sorgenkind Landwirtschaft

Die Landwirtschaft erweist sich auch innerhalb des Bevin-Planes als ein besonders Sorgenkind. Die einheimische Lebensmittelproduktion ist ja für Englands jetzige Lage von gleich großer Bedeutung geworden wie die Produktion von Kriegsmaterial. Bevin erließ schon vor Monaten ein Dekret, wonach niemand, der in der Landwirtschaft beschäftigt ist, zu anderer Arbeit übergehen darf. Vorher hatten aber bereits Tausende von landwirtschaftlichen Arbeitern die Kriegsindustrie aufgesucht. Sie sollen jetzt auf das Land zurückgebracht werden. Auch will Bevin versuchen, die steigernden Anforderungen für Einberufungen zur Wehrmacht zu dämpfen, so daß landwirtschaftliche Arbeiter möglichst freibleiben. Zum Ausgleich soll eine „gründliche Durchkämmung" aller sogenannten reservierten Berufe vorgenommen werden. Es handelt sich hier um eine Liste solcher Beschäftigungen, die als kriegswichtig betrachtet werden und deren Inhaber weitgehend reklamiert sind. Ergänzende Mitteilungen aus London besagen, daß vor allem Tag- und Nachtschicht auch in allen hiervon noch nicht erfaßten Fabriken sichergestellt werden soll, damit die Maschinen unaufhörlich in Gang bleiben.

Bevin rechnet den Londoner Meldungen zufolge mit Kritik und Widerstand in dem „Industriellen Parlament", vor allem von seiten der Gewerkschaften, die vor Beginn der Besprechungen einen eigenen Kongreß abhalten, um ihren Standpunkt festzulegen. Die Einschränkung der bisherigen gewerkschaftlichen Rechte wird sorgenvoll erörtert. Vor allem wird aber, wie auch „Reynold News" betonen, von der Labourpartei und den Gewerkschaften beanstandet, daß die Regierung es bisher unterlassen habe, entsprechende Maßnahmen in bezug auf „Profite, Monopole und Privateigentumsrecht" durchzuführen.

Kriegsziele?

Die Auseinandersetzung um die „bessere" Welt nach dem Kriege, die auf jeden Fall wieder eine parlamentarisch-demokratisch-plutokratische sein soll, wird durch die Rufe nach der Verkündung des englischen Kriegszieles gewürzt. Der englische Schriftsteller Priestley hat jetzt am Ende des siebzehnten Kriegsmonats entdeckt, daß England noch immer kein Kriegsziel verkündet habe. Nachdem Priestley eine Weile nicht mehr im Rundfunk hatte sprechen dürfen, erneuert er jetzt geradezu beschwörend die Mahnung: „Gebt uns schon jetzt etwas Neues, gebt uns ein Zeichen dafür, daß eine neue demokratische Ordnung auf dem Marsch ist. Nennt uns ein Motto für diesen Krieg und für die zukünftige Politik, ein Stichwort, mit dem man das englische Volk zu neuen Anstrengungen anspornen kann" (!) Wahrscheinlich wird Herr Priestley lange auf Antwort warten müssen.

Botschaft Roosevelts an Churchill

Stockholm, 27. Jan. Wie Reuter meldet, begab sich Willkie nach einer Zusammenkunft mit dem Außenminister Eden zu Churchill, um mit diesem zu lunchen. Willkie übergab Churchill bei dieser Gelegenheit die persönliche Botschaft Roosevelts. Später traf er mit dem Arbeitsminister Bevin zusammen.

Kampfflugzeuge gegen Geleitzüge

Volltreffer auf einem Handelsschiff

*** Berlin, 27. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Kampfflugzeuge griffen am 26. Januar Geleitzüge und einzeln fahrende Schiffe an der Südostküste Englands erfolgreich an. Zwei Bombenvolltreffer auf einem Handelsschiff bei Oxfordneß verursachten eine Explosion.

Aufklärungsflugzeuge sichteten nördlich Great Yarmouth ein brennendes Handelsschiff, das am Vortage von einem Kampfflugzeug angegriffen worden war.

Der Feind warf in der letzten Nacht in West- und Mitteldeutschland an verschiedenen Stellen Brandbomben und wenige Sprengbomben. Entstandene Brände konnten schnell gelöscht werden. Der Sachschaden ist unbedeutend. Der Angriff forderte vier Tote und sechs Verletzte unter der Zivilbevölkerung.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Minenräumboote gegen Flieger

Zwei Flugzeuge schwer beschädigt

*** Berlin, 27. Jan. Feindliche Flugzeuge versuchten, eine Flottille von Minenräumbooten mit Bomben anzugreifen.**

Trotz schweren Wetters und hoher See gelang es unseren Booten, die Flugzeuge abzuwehren und zwei von ihnen schwer zu beschädigen, so daß ihr späterer Verlust wahrscheinlich ist.

Unsere Minenräumboote setzten ihre Tätigkeit fort.

Neue Aufklärungsflüge

H.W. Stockholm, 28. Jan. Am Montag operierten, englischen Meldungen zufolge, deutsche Luftstreitkräfte offensichtlich bei Aufklärungsflügen über England. In der vorangegangenen Nacht sei es ebenfalls zu Einflügen gekommen.

Flakfeuer in Gibraltar

Hn. Rom, 28. Jan. Gibraltar wurde nach Meldungen der italienischen Presse-Agentur erneut von einem Flugzeug unbekannter Nationalität überflogen. Trotz starken Abwehrfeuers überflog die Maschine die britische Festung in auffallend geringer Höhe, ohne Schaden zu nehmen.

Im Dienste Englands gesunken

*** Neuyork, 27. Jan.** Der holländische für England fahrende Dampfer „Beemsterdijk" (6869 BRT.) sandte Mackey Radio zufolge einen Hilferuf aus. Das Schiff sinke nach einer Explosion, und die Mannschaft verlasse das Schiff zwölf Meilen von der britischen Küste.

Zwei große schwedische Handelsschiffe, die offensichtlich im Englandverkehr verblieben sind, werden seit geraumer Zeit vermißt, so daß mit ihrem Verlust gerechnet werden muß. Es handelt sich nach Angaben schwedischer Blätter um ein Schiff der schwedischen Amerika-Mexiko-Linie „Sturehoim" (4 600 BRT.) und „Valparaiso" (3760 BRT.)

Mackay Radio fing den Hilferuf eines nicht identifizierten Dampfers auf, der sich ungefähr 1000 Meilen von der kalifornischen Küste entfernt befinden soll. Der Hilferuf besagte, der Dampfer werde von einem unbekannten Schiff beschossen. Die Küstenwache sandte ein Hilfsschiff nach dem angeblichen Standort aus, obwohl die Echtheit des Hilferufes angezweifelt wurde.

Die Gaue Niederschlesien und Oberschlesien gebildet

Verfügung des Führers — Teilung des bisherigen Gaues — Hanke und Bracht zu Gauleitern und Oberpräsidenten ernannt

*** Berlin, 27. Jan. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt:**

Durch die Wiedergewinnung alten schlesischen Gebietes ist Schlesien mit etwa 7½ Millionen Einwohnern zu einem Gau geworden, der der Fläche und Einwohnerzahl nach wesentlich größer ist als alle anderen Gaue der NSDAP. Auch als staatlicher Verwaltungsbezirk hat Schlesien einen Umfang erreicht, der für die intensive Betreuung seiner Bevölkerung auf allen Lebensgebieten zu groß geworden ist. Um eine seinem Umfang entsprechende politische Führung und staatliche Verwaltung dieses Gebietes zu gewährleisten, hat der Führer bestimmt, daß der bisherige Gau Schlesien in die beiden neuen Gaue Oberschlesien und Niederschlesien geteilt wird. Gleichzeitig ist in der preußischen Gesetzsammlung das „Gesetz über die Bildung der Provinzen Oberschlesien und Niederschlesien" verkündet worden. Durch dieses Gesetz wird die Provinz Schlesien in zwei Provinzen geteilt, und zwar derart, daß eine Provinz Oberschlesien aus den Regierungsbezirken Kattowitz und Oppeln und eine Provinz Niederschlesien aus den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz gebildet wird.

Da der bisherige Gauleiter und Oberpräsident von Schlesien, Josef Wagner, der zugleich seinen Heimatgau Westfalen-Süd führt und durch das Amt des Reichskommissars für die Preisbildung besonders stark in Anspruch genommen ist, den Wunsch geäußert hat, von seinen schlesischen Aemtern entbunden zu werden, hat der Führer mit der Neuordnung in Schlesien zugleich dem Wunsch des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner entsprochen und an die Spitze der beiden neugebildeten schlesischen Gaue neue Gauleiter und Oberpräsidenten gestellt.

Die Verfügung des Führers über die Teilung des bisherigen Gaues Schlesien hat folgenden Wortlaut:

1. Ich verfüge die Teilung des jetzigen Gaues Schlesien der NSDAP. in die Gaue Oberschlesien und Niederschlesien.
2. Der Gau Oberschlesien umfaßt die Regierungsbezirke Oppeln und Kattowitz, der Gau Niederschlesien die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz.
3. Zu Gauleitern ernenne ich für den Gau Niederschlesien den Parteigenossen Karl Hanke, für den Gau Oberschlesien den Parteigenossen Fritz Bracht.
4. Die Gauleitung Oberschlesien hat ihren Sitz in Kattowitz, die Gauleitung Niederschlesien in Breslau.
5. Die Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Der Reichsorganisationsleiter erläßt mit Genehmigung meines Stellvertreters organisatorische Durchführungsbestimmungen.

(gez.) Adolf Hitler.

In Uebereinstimmung hiermit hat der Führer den Gauleiter Bracht zum Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien und zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien den Gauleiter Hanke ernannt, der nach Teilnahme an dem Feldzug in Polen und Frankreich aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ausscheidet.

Der Stellvertreter des Führers hat an den scheidenden Gauleiter Wagner folgendes Telegramm gerichtet:

Lieber Parteigenosse Wagner!

Da einerseits Ihr Amt als Preiskommissar Sie gerade während des Krieges voll in Anspruch nimmt, da andererseits die Kriegsverhältnisse die Teilung des Gaues Schlesien notwendig machten, haben Sie den Wunsch geäußert, vom Amt des Gauleiters Schlesien entbunden zu werden. Der Führer hat Ihrem Wunsche entsprochen. Ich übermittle Ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für Ihre als Gauleiter in Schlesien geleistete unermüdliche Arbeit. In der schweren Zeit vor und auch während des Kriegs haben Sie die Voraussetzungen für die künftige Arbeit der beiden schlesischen Gaue geschaffen. Mit dem Dank namens der NSDAP. verbinde ich meine besten Wünsche für Ihr weiteres erfolgreiches Wirken als Gauleiter und Preiskommissar.

Heil Hitler!

Ihr

Rudolf Heß.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rudolf Heß begrüßt Studenten mit dem Ritterkreuz

Anläßlich der 15. Jahrestagung des Reichsstudentenbundes empfing der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerbau in München das Führerkorps des Reichsstudentenbundes. Reichsminister Rudolf Heß begrüßt die Ritterkreuzträger des Führerkorps. (Presse-Hoffmann)

Graf Csaky gestorben

Boe. Budapest, 27. Januar.

Am Montagmorgen ½3 Uhr ist der ungarische Außenminister Graf Stefan Csaky gestorben. Nachdem bereits in den letzten Wochen eine Besserung in dem Befinden eingetreten war, lauteten die ärztlichen Bulletins am Wochenende wiederum äußerst ernst. In der vergangenen Nacht wurde der Außenminister dann von seinem langen Nierenleiden, das ihm seine politische Arbeit schon im vergangenen Jahr außerordentlich erschwerte, durch den Tod erlöst.

Mit dem Tode Csakys verliert Ungarn zweifellos einen seiner besten Männer, während

Graf Csaky
(Associated Preß, M.)

Deutschland den Verlust eines herzlichen und aufrichtigen Freundes zu beklagen hat.

Grafa Csaky wurde im Jahre 1894 geboren. Er entstammt einer alten siebenbürgischen Adelsfamilie und schlug nach Vollendung seines juristischen Studiums die diplomatische Laufbahn ein. 1919 besuchte er die Wiener Konsularakademie. Als ungarischer Attaché begleitete er die damalige Delegation nach Trianon. Anschließend unternahm er als Legationssekretär verschiedene Auslandsreisen. Bereits dem jungen Diplomaten wurden wichtige Missionen übertragen, die diesen längere Zeit nach Bukarest, Rom und Madrid führten. 1936 wurde Csaky Legationsrat und im gleichen Jahr Gesandter. Gleichzeitig wurde er zum Kabinettschef des Außenministeriums bestellt. Am 10. Dezember 1938 erreichte er mit seiner Ernennung zum Außenminister die höchste Stufe seiner diplomatischen Laufbahn.

Zahlreiche Auslandsreisen führten den Minister mehrfach nach Berlin und Wien. In der Reichshauptstadt wurde er als treuer Freund Deutschlands und der Achse erkannt und stets aufrichtig geschätzt. Im April 1939 erklärte er den Austritt Ungarns aus dem Völkerbund. Seine Gegner, die es ihm anfangs nicht leicht machten, sich mit seiner Außenpolitik durchzusetzen, nannten ihn einen „bedenkenlosen Deutschenfreund" oder einen „Gelegenheitspolitiker". Aber die politischen Erfolge, die Csaky im Laufe von wenigen Jahren aufweisen konnte, beweisen nur zu eindeutig, wie weitschauend die Politik dieses selbstlosen Mannes gewesen ist, der seine Gesundheit dem Staate geopfert hat. Csaky hat von jeher mit seltener Klarheit die realen Kräfte in Europa erkannt und gewußt, daß Ungarn sich nur an der Seite Deutschlands einen ehrenvollen Platz in Europa erobern konnte.

Ungarn trauert

Boe. Budapest, 28. Jan. Ungarn stand am Montag im Zeichen der Trauer. Von allen öffentlichen Gebäuden wehten lange schwarze Fahnen. Die Budapester Zeitungen sind mit Trauerrändern erschienen. Dem verstorbenen Außenminister werden lange und ehrenvolle Nachrufe gewidmet. Ueberall kommt die große Trauer in allen Kreisen der Bevölkerung zum Ausdruck. In einem Nachruf des Reichsverwesers heißt es, daß Csaky seiner Tätigkeit ein dauerndes Denkmal gesetzt habe und daß sein Tod eine bedeutende Lücke im ungarischen Leben hinterlassen habe. In den Pressekommentaren werden die Leistungen des Staatsmannes eingehend gewürdigt. Allgemein wird der Verstorbene als ein außerordentlich begabter Politiker und Diplomat bezeichnet, der seinem Vaterland die größten Dienste erwiesen habe.

Im Hinblick auf die großen Verdienste des Ministers hat Reichsverweser Horthy ein Staatsbegräbnis angeordnet. In einer Verlautbarung der Regierung heißt es, daß Graf Csaky als Toter der Nation betrachtet werde. Am Donnerstagvormittag soll

die Beisetzung erfolgen. Von der Kuppelhalle des Parlaments aus wird der Verstorbene zur letzten Ruhe geleitet. Die Trauerzeremonie nimmt der ungarische Kardinalfürstprimas vor. Ministerpräsident Teleki wird die Trauerrede halten. Alle Mitglieder der Regierung und die Abgeordneten der beiden Häuser des Parlaments werden an der Feier teilnehmen. Die Regierung hat der Familie des Grafen Csaky ein Ehrengrab auf einem Budapester Friedhof gestellt.

Am Montag fand unter Vorsitz des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine Konferenz aller Parteien statt, in der des Heimgegangenen in einer Feierstunde gedacht wurde. Am Dienstag wird das Parlament zu einer Trauersitzung zusammentreten. Sämtliche Vorlagen, die ursprünglich behandelt werden sollten, sind auf nächste Woche verschoben worden.

Es verlautet, daß von italienischer Seite Graf Ciano an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilnehmen wird.

Die neuen Gauleiter

(Fortsetzung von Seite 1)

Gauleiter Hanke

wurde 1903 in Lauban (Schlesien) geboren. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit im Maschinenbau und Mühlenindustrie absolvierte er das Mühlbautechnikum in Dippoldiswalde und das Berufspädagogische Institut in Berlin. Seit dem Jahre 1928 hatte Hanke nacheinander im Gau Berlin die Aemter eines Ortsgruppenleiters, Bezirksführers, des Gauorganisationsleiters und später in der Reichsleitung der NSDAP. das eines Hauptamtsleiters inne. Gauleiter Hanke war u. a. Organisator des Nationalsozialistischen Beamtenbundes in Berlin, zu einer Zeit, als den Beamten jede Betätigung für die NSDAP. unter Strafandrohung verboten war. Wegen Zugehörigkeit zur Partei und SA., Beteiligung an Aufmärschen, Betätigung als Versammlungsredner und Gründer von Betriebszellen wurde Hanke als Gewerbelehrer von der Stadt Berlin entlassen. Hanke war Mitglied des Preußischen Landtages und ist seit 1932 Abgeordneter des Deutschen Reichstages. Dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das er an maßgeblicher Stelle vom ersten Tage seines Bestehens an mit aufbaute, gehörte er zuletzt als Staatssekretär und geschäftsführender Vizepräsident der Reichskulturkammer an.

Mit der Person des Gauleiters Hanke in seiner damaligen Eigenschaft als Staatssekretär aufs engste verbunden sind Idee und Organisation der Propaganda- und Kriegsberichter-Kompanien, für deren Aufstellung und Ausbau in der heutigen Form er sich unbeirrbar und zielsicher im Rahmen der von ihm geleiteten Vorarbeiten für die Umstellung des Ministeriums auf seine Kriegsaufgaben einsetzte. Anfang August 1939 trat Hanke als Freiwilliger in das Panzerlehrregiment ein und nahm mit ihm am Feldzug in Polen teil. In seinem Regiment, das vom Osten an die Westgrenze rückte, leistete er die Uebungen als Unteroffizier und Feldwebel ab und wurde im Februar 1940 zum Leutnant befördert.

An dem Feldzug in Belgien und Frankreich nahm Hanke mit den Panzerkräften teil, die zwischen Dinant und Sedan den Uebergang über die Maas erzwangen und durch die verlängerte Maginot-Linie zur Kanalküste vorstießen. Nach dem Durchbruch durch die Weygand-Linie wurde Hanke Kompanieführer. Er erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das E.K. I und erwarb sich das Panzerkampfabzeichen. Nach Beendigung des Feldzuges gehörte er den zum Schutze der französischen Küste eingesetzten Truppen am Kanal an. Gauleiter Hanke ist Oberführer im Stabe des Reichsführers SS. Er ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. sowie Inhaber der silbernen und bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Gauleiter Fritz Bracht

wurde am 18. Januar 1899 in Heiden/Lippe geboren. Er nahm mit Auszeichnungen am Weltkriege teil. (EK. II und mehrere weitere Kriegsauszeichnungen). Am 1. April 1927 trat Gauleiter Bracht in die NSDAP. ein. Er betätigte sich zunächst in der SA., in der er heute den Rang eines SA.-Brigadeführers bekleidet. In der politischen Führung der Partei war Gauleiter Bracht als Ortsgruppenleiter, Bezirksleiter und Kreisleiter im Gau Westfalen-Süd tätig. Am 1. Mai 1935 wurde er zum stellv. Gauleiter von Schlesien berufen. In dieser Eigenschaft war ihm insbesondere nach der Ernennung des Gauleiter Josef Wagner zum Reichspreiskommissar eine besondere Verantwortung für die Führung des Gaues Schlesien übertragen. Pg. Bracht ist seit 1933 Mitglied des Reichstages, Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und Inhaber der silbernen und bronzenen Dienstauszeichnung der NSDAP.

Marken für Briefmarkensammler

* **Berlin**, 27. Jan. Nach der kürzlich erfolgten Veröffentlichung der Deutschen Reichspost hat die Versandstelle für Sammlermarken die Belieferung der Einzelbesteller mit den deutschen Neuheiten eingestellt. In Zukunft fällt den Sammlerorganisationen die Aufgabe zu, die deutschen Sammler mit den neuen Briefmarken zu versorgen. Wie der Reichsbund der Philatelisten mitteilt, hat er, um seine über das ganze Reichsgebiet verstreuten Einzelsammler ordnungsgemäß zu versorgen, einen „Sammlerdienst" gegründet, der die Aufgabe hat, den deutschen Briefmarkensammlern regelmäßig die Neuerscheinungen zu beschaffen. Die Marken werden zum amtlichen Verkaufspreis abgegeben und der Sammlerdienst ist der Deutschen Reichspost für die ordnungsmäßige Verteilung verantwortlich. Die Versandbestimmungen und alle näheren Einzelheiten erhält der deutsche Briefmarkensammler vom Sammlerdienst, Berlin-Lichterfelde'West, Hortensienstraße 15.

Säuberung der französischen Postverwaltung

O. Sch. **Bern**, 28. Jan. Im Rahmen einer Säuberungsaktion unter der französischen Beamtenschaft hat der Minister für das Verkehrswesen, Berthelot, 169 Beamte der Post- und Telegrafenverwaltung entlassen. Auf Grund der französischen Judengesetzgebung wurden aus der gleichen Verwaltung 28 jüdische Beamte entlassen. Desgleichen hat unter Berufung auf die Judengesetzgebung der französische Innenminister 7 Beamte in dem ihm unterstellten Verwaltungsdienst, unter ihnen auch den Kabinettchef der Präfektur des Departements Cote d'Or, Cahen, entlassen.

Riesige Rauchwolken über Saloniki

Hunderte von Bomben abgeworfen — Gefechte mit englischen Jägern

Hn. **Rom**, 28. Jan. Hunderte von Bomben warfen die italienischen Flugzeuge am Samstag auf Saloniki ab. Die militärischen Ziele der zum wichtigsten griechisch-britischen Nachschubzentrum gewordenen mazedonischen Häfen sind nach Angabe des italienischen Luftfahrtministeriums nachhaltig beschädigt worden. Ein besonders glücklicher Treffer setzte die Treibstofflager von Saloniki in Brand. Die riesigen schwarzen Rauchwolken der brennenden Tanks waren nach Schilderungen italienischer Kriegsberichter noch in weiter Entfernung sichtbar. Umfangreiche Zerstörungen wurden ferner an den Kaianlagen und Magazinen des Hafens und am Bahnhof angerichtet.

Der italienische Angriff erfolgte in den Mittagsstunden bei wolkenlosem Himmel in drei Wellen. Ein italienisches Flugzeug wurde abgeschossen, doch vermochten sich die Besatzungsmitglieder im Fallschirm zu retten. Auf dem Rückflug verwickelten sich die italienischen Bomber in Gefechte mit englischen Jägern, von denen einer getroffen abstürzte.

Zum erstenmal seit Beginn der Feindseligkeiten mit Griechenland hat ein größerer italienischer Flottenverband die griechischen und südalbanischen Küsten bombardiert. Unter dem Schutz leichter Minenräumboote erschienen die italienischen Einheiten am Sonntagfrüh vor der feindlichen Küste. Eine auf einem Vorgebirge in Stellung gebrachte Küstenbatterie wurde von den italienischen Schiffsgeschützen zum Schweigen gebracht. In mehr als einstündiger Aktion wurden von dem weitauseinandergezogenen Flottenverband etwa hundert Kilometer der Küste beschossen, wobei in der Nachschuborganisation des Feindes schwere Schäden erzielt werden konnten.

Lufttämpfe über Tobruk

Heftige Luftkämpfe spielen sich derzeit im Raume über Tobruk ab. Immer wieder kommt es bei den Aktionen der italienischen Bomber gegen britische Panzerstreitkräfte zu Gefechten zwischen italienischen und feindlichen Jägern. Bei einem Zusammenstoß von vier italienischen Jagdmaschinen mit vier Blenheim wurden drei britische Flugzeuge abgeschossen, während das vierte beim Versuch einer Notlandung am Boden zerschellte.

An einem einzigen Tage hat die RAF. in Libyen auf diese Weise und durch italienische Angriffe auf britische Flugplätze zehn Maschinen verloren.

Lebhafte Kämpfe in der Cyrenaika

* **Rom**, 27. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung und gesteigerte Spähtrupptätigkeit. Unsere Flugzeuge haben feindliche Truppen mit Bomben belegt.

In der Cyrenaika haben unsere Truppen in lebhaften Kämpfen östlich und südlich von Derna den feindlichen motorisierten Abteilungen beträchtliche Verluste beigebracht. Unsere Luftwaffe hat starke Zusammenziehungen von motorisierten Verbänden und Artillerie mit Bomben und MG.-Feuer belegt. Zwei englische Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen.

In Ostafrika dauerten an der Sudan-Front die Kämpfe fort, an denen die Abteilungen unserer Luftwaffe durch heftige und erfolgreiche Angriffe ohne Unterlaß teilnahmen.

An der Kenia-Front haben unsere Abteilungen eine starke feindliche Kolonne überrascht und ihr empfindliche Verluste beigebracht.

Oeltanks ausgebrannt

Hoe. **Belgrad**, 28. Jan. Der letzte italienische Luftangriff auf Saloniki ist, einem Bericht der Belgrader „Politika" zufolge, sehr heftig gewesen, durch die Brandbomben seien an mehreren Stellen der Stadt starke Brände entstanden, durch die sehr großer Materialschaden angerichtet wurde. Dem Bericht ist weiter zu entnehmen, daß auch Oeltanks der Standard Vacuum-Company den Bomben zum Opfer gefallen sind. Außerdem ist das Gebäude der jüdischen, in französischer Sprache erscheinenden Zeitung „Progres" teilweise zerstört worden, so daß das Blatt am nächsten Tage nicht erscheinen konnte.

Heimwehren auf Malta

* **Rom**, 27. Jan. Die unaufhörlichen Luftangriffe gegen die Insel Malta haben, wie sich „Popolo di Roma" aus Genf melden läßt, den Gouverneur, Generalleutnant Dossie, veranlaßt, durch öffentlichen Aufruf die gesamte Bevölkerung zum Militärdienst heranzuziehen, d. h. nach dem Vorbild des Mutterlandes Heimwehren zu bilden.

USA. wollten Japan kaufen

Anleihen für Aufgabe der Kontinental- und Südpolitik

* **Tokio**, 27. Jan. Nach dem stenographischen Bericht von „Tokio Asahi Schimbun" führte Matsuoka in seiner Rede im Haushaltsausschuß des Reichstages am Sonntag noch folgendes aus:

„Die USA. haben den letzten beiden japanischen Kabinetten vor meiner Amtszeit Anleihen angeboten unter der Bedingung, daß Japan seine Kontinental- und Südpolitik halbwegs einstellt oder ganz aufgibt. Die USA. wollten also eine Annäherung an Japan durch Anleihen versuchen, wenn Japan den Chinakonflikt beendet und seine Truppen aus China zurückzieht. Einige unserer Finanzleute waren an diesen Anleihen interessiert, aber das Opfer war zu groß und deshalb war der amerikanische Vorschlag unannehmbar. Ich bin der Meinung, daß kein einziger Japaner bereit ist, die politischen Ziele Japans aufzugeben. Der amerikanische Vorschlag wäre gleichbedeutend mit einem Gegenvorschlag an USA., ihre Monroe-Doktrin aufzugeben und die Philippinen sofort unabhängig zu machen. Wenn die USA. in dieser Richtung denken könnten, würde die Frage äußerst einfach sein."

Weiter erklärte Matsuoka: „Wenn die USA. sich mit dem östlichen Pazifik als Einflußgebiet begnügen, so hat Japan dagegen nichts einzuwenden. Tatsächlich jedoch beklagen sich die USA., daß Japan eine Kontrolle über den westlichen Pazifik beabsichtigte. Aber wie handeln die USA. selbst? Sie bezeichnen Europa als ihre erste Verteidigungslinie und beziehen Zentral- und Südamerika in eine gemeinsame nationale Verteidigung ein, die von den USA. selbst konstruiert wird. Nicht zufrieden hiermit, versuchen die USA. eine gemeinsame nationale Verteidigungslinie bis nach Australien und Neuseeland auszudehnen. Wenn die Dinge so weitergehen, so werden die USA. bald ganz Asien und die Südsee als ihre Verteidigungslinie bezeichnen. Ich erkläre, daß Japan keine Kontrolle der anderen in weitestem Ausmaß beabsichtigt. Aber in kleinerem Ausmaß will Japan eine Kontrolle durchführen. Angenommen, Japan will den westlichen Pazifik kontrollieren, haben die USA. irgend einen Grund, dagegen Beschwerde zu erheben?"

Matsuoka ging dann auf den Abschluß des Fischerei-Provisoriums mit Sowjetrußland und des Abkommens über die Einsetzung einer gemischten Kommission ein. In diesem Zusammenhang erwähnte der Außenminister, daß mit Moskau eine Verständigung darüber erzielt worden sei, Verhandlungen über andere wichtige Fragen zu beginnen. Er stellte dabei fest, daß die Lage sich verbessert habe. Unter diesen Umständen hoffe er, daß man eine klare Vorstellung über die Richtung bekommen könne, in der sich die japanisch-russischen diplomatischen Beziehungen bewegen. Hierauf sollten auch England und die USA. ihr besonderes Augenmerk richten.

Japans unerschütterliche Politik

* **Tokio**, 27. Jan. Das japanische Oberhaus nahm am Montag folgende Entschließungen an: „Die Regierung soll mutig mit allen Kräften die unerschütterliche Politik des Kaiserreiches durchführen und genauestens die Aussichten der inneren und der äußeren Lage durchdenken. Dabei soll sich die Regierung an die kaiserlichen Erlasse halten, die bei verschiedenen Gelegenheiten in Verbindung mit der Festigung der asiatischen Lage gegeben wurden, um so dem Kaiser zu dienen und den Wünschen der Nation gerecht zu werden."

Im Oberhaus erläuterte Prinz Itschiyo sodann eine weitere Entschließung des Oberhauses, wonach Japan einen friedlichen Aufbau Ostasiens wünsche, was einige Nationen auch richtig verständen. Mit diesen Nationen müßten die Beziehungen immer enger gestaltet werden. Die diplomatischen Bemühungen, auch die übrigen Nationen zu Verständnis zu bringen, seien fortzusetzen. Jedenfalls müßten alle Hindernisse, die Japan auf dem Wege zu seinem Ziel entgegenständen, beseitigt werden. Diese Entschließung versichert am Schluß, daß das Oberhaus die Regierung voll unterstützen werde.

Die japanische Marine gerüstet

Erklärung des japanischen Marineministers

Tokio, 27. Jan. Der Marineminister, Admiral Koshiro Oikawa erklärte die Beantwortung einer Frage im Haushaltsausschuß, daß „die japanische Marine imstande ist, jeder Eventualität die Stirn zu bieten." Im Zusammenhang mit der amerikanischen Marineexpansion, erklärte der Minister, daß der japanische Marineplan „nichts unterlassen hat, um auf das Schlimmste vorbereitet zu sein."

In Bombay sind 2000 Arbeiter in den Streik getreten. Weiter wird von Polizeirazzien in Kalkutta berichtet, sowie von Verhaftungen und Verurteilungen zahlreicher Inder, die gegen den Krieg gerichtete Flugblätter verbreiteten.

Eden wartet auf ein Zeichen von Moskau

Ein neuer Annäherungsversuch Englands unwahrscheinlich

H.W. **Stockholm**, 28. Jan. Der englische Außenminister Eden wartet, wie schwedische Meldungen aus London besagen, auf irgendein Annäherungszeichen aus der Sowjetunion, das die englisch-russischen Beziehungen aus der jetzigen Erstarrung lösen könnte. Stolz wird von der englischen Presse erklärt, vorher würden die englischen Angebote, die im Herbst 1940 an Rußland gerichtet wurden, nicht erneuert werden. (!)

Der Anlaß dieser Betrachtungen ist die resignierte Mitteilung des Unterstaatssekretärs Butler im Unterhaus, daß Rußland auf alle diese Angebote nicht im mindesten reagiert habe. Der „Daily Expreß" erklärt nunmehr unter Berufung auf die englisch-amerikanische Zusammenarbeit: Ein neuer Annäherungsversuch Englands gegenüber der Sowjetunion sei nunmehr sehr unwahrscheinlich, da die Vorschläge für eine intime Zusammenarbeit, die von der englischen Regierung früher gemacht wurden, in Moskau ignoriert wurden. Das englische Angebot soll, so wird in London mit der Miene des Fuchses erklärt, dem die Trauben zu sauer sind, weder erneuert noch erweitert werden.

Amerikanische Geheimabkommen?

H.W. Stockholm, 28. Jan. Die amerikanischen Senatoren Rey und Wheeler haben im Senat eine Entschließung eingebracht, in der sie Aufklärung darüber verlangen, ob die Vereinigten Staaten irgendwelche Geheimabmachungen getroffen hätten. Das amerikanische Volk müsse unbedingt auf diese Frage Antwort erhalten. Nach Ansicht der beiden Senatoren sei der Vertrag von Versailles die Ursache des jetzigen Krieges.

Der neue englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, hat, wie die Londoner Presse jetzt enthüllt, sein erstes öffentliches Auftreten in Amerika zu einem Angriff auf Oberst Lindbergh benutzt.

Der Amerikaner Willkie wurde am Montag in London von Churchill, Bevin und Eden empfangen. Auf die Frage von Pressevertretern, was er über die allgemeine Lage denke, antwortete er vieldeutig: „Persönlich bin ich keineswegs pessimistisch." Er kündigte übrigens an, daß er nach Irland fahren wolle.

„Verzweifelte Verknappung von Futtermitteln"

* **Neuyork**, 27. Jan. Hiesige Agenturen verbreiten eine Aeußerung des britischen Landwirtschaftsministers, die wieder einmal schlagartig die durch die Erfolge des deutschen Handelskrieges hervorgerufenen wachsenden Schwierigkeiten beleuchtet.

Landwirtschaftsminister Hudson machte nämlich in einer Rede in Dorchester das bemerkenswerte Eingeständnis, daß eine „verzweifelte Verknappung an Futtermitteln" bevorstehe. Als Begründung gab er an, daß die Einschränkungsmaßnahmen für Schweine- und Geflügelhaltung seitens der Landwirte nicht genügend beachtet worden sei und die Einfuhr von Futtermitteln wegen der Schiffsverluste wesentlich unter der Erwartung liege.

Dasselbe England, dessen plutokratische Machthaber zu Anfang des von ihnen angezettelten Krieges großspurig verkündet hatten, das deutsche Volk auszuhungern, ist jetzt also genötigt, in steigendem Maße seinen wertvollen Viehbestand abzuschlachten, was natürlich auf längere Sicht auch die Fleischversorgung noch schwieriger gestalten wird.

Eine „Anbauschlacht" in der Schweiz

50 000 Hektar neues Ackerland — Kritik an der Bezeichnung „Schlacht"

O. S. **Bern**, 27. Jan. Mit einem zweitägigen Instruktionskurs für Personen, die den Ausbau des schweizerischen Ackerbaus überwachen sollen, wurde die sogenannte schweizerische Anbauschlacht jetzt eingeleitet. Der Instruktionskurs stand unter der Leitung von Dr. Feißt, dem Direktor der Abteilung für Landwirtschaft im schweizerischen Volkswirtschaftsamt-Departement.

Ende Juli 1940 waren in der Schweiz 212 500 Hektar Land bebaut. Ende des abgelaufenen Jahres wurden auf Anweisung der Behörden noch weitere 1 300 Hektar auf Ackerbau umgestellt und nach dem Plan der Bundesbehörden sollen jetzt weitere 50 000 Hektar bebaut werden. In der inneren Schweiz, die bisher fast durchweg auf die Viehwirtschaft eingestellt war, muß die Ackerbaufläche, wie z. B. im Kanton Unterwalden, um 250 Prozent vergrößert werden. Der Kanton Luzern muß seine Anbaufläche um 40 Prozent verstärkt und der Kanton Thurgau um 45 Prozent. Für den Kanton Waadt, der bisher schon 34 Prozent seines offenen Landes bebaut hatte, sehen die Vorschriften wiederum nur eine Zunahme von etwa 8 Prozent vor. Die an die Kantone erlassenen Bestimmungen sehen im ganzen 55 000 Hektar Land vor. Der größte Teil der der neu zu bebauenden Fläche muß durch Umpflügen bisherigen Wiesenlandes gewonnen werden. Nur 5 000 Hektar sollen durch Neulandgewinnung und 2 000 Hektar durch Waldrodungen dem Gelände abgerungen werden.

Die Frage der Arbeitsbeschaffung scheint noch nicht völlig geklärt zu sein. Die schweizerische Armee will durch eine neue Urlaubsregelung der Landwirtschaft möglichst zahlreiche geschulte Kräfte zur Verfügung stellen. Außerdem sollen durch die Verordnung über die Arbeitsdienstpflicht ein Teil der fehlenden Kräfte aufgeboten werden. Es sollen dabei die gleichen Dienstregeln gelten wie für die Arbeitskompanien, die bisher vor allem für militärische Arbeiten eingesetzt waren. Die Bauern sollen für die so militärisch aufgebotenen Arbeitskräfte einen angemessenen Anteil an den Löhnen zahlen. Für alle beteiligten Landbesitzer wie Arbeitskräfte gelten bei dem Anbaudienst die Disziplinregeln des Militärdienstes.

Obwohl die Leiter dieser Mehranbau-Aktion angesichts der ergriffenen Maßnahmen das Wort „Ackerbauschlacht" für gegeben halten, wird es nach wie vor von zahlreichen Kreisen als eine Art Schreckgespenst, eine zu starke Anlehnung an die Dynamik der benachbarten autoritären Staaten, wenn nicht gar als ein „serviles Kopieren" abgelehnt.

Das neue Kabinett Antonescu

Der Staatschef Ministerpräsident und Außenminister

Rd. **Bukarest**, 28. Jan. Der rumänische Staatsführer hat am Montag die neue rumänische Regierung ernannt. Ihr gehören an: Ministerpräsident und Außenminister: Staatschef Antonescu; Innenminister: Divisionsgeneral Dimitru Popescu; Landesverteidigungsminister: Korpsgeneral Josif Jacobici (Unterstaatssekretäre dieses Ministeriums: Divisionsgeneral Dobre, General Pantaci und Kommandore Juenescu); Finanzminister: Brigadegeneral Nicolae Stoenescu; Propagandaminister: Professor Dr. Crainic; Volkserziehung und Kultur: Divisionsgeneral Rossetti,; Justizminister: Appellationsgerichtsrat Docan; Landwirtschaftsminister: Korpsgeneral Sichitiu; Wirtschaftsminister: Brigadegeneral Potopeanu, ihm zugeteilt als Unterstaatssekretäre für Siedlung und Flüchtlingswesen: General Zwiedenbk; Minister für Planwirtschaft und Gleichschaltung: Oberstleutnant Dragomir; Arbeits- und Gesundheitsminister: Professor Tomescu; Verkehrsminister: Divisionsgeneral Georgescu; Minister ohne Portefeuille: Mihail Antonescu.

In allen Stadt- und Landgemeinden wurden neue Bürgermeister eingesetzt.

Kurz gesagt:

Reichsminister Dr Goebbels empfing am Montagnachmittag in Anwesenheit von Gauleiter Bohle die Landes- und Kreisfrauenschaftsleiterinnen der Auslandsorganisation, die zur Zeit zu einer Arbeitstagung in Berlin versammelt sind. Sie berichteten Dr. Goebbels aus ihrer Betreuungsarbeit für die reichsdeutschen Frauen in allen Ländern der Erde.

Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst" hat bereits am ersten Tage einen für die bulgarische Landeshauptstadt ungewöhnlichen Erfolg aufzuweisen. Allein am Sonntagvormittag wurde sie von mehr als 2000 Personen besichtigt. Die Sofioter Blätter veröffentlichen ausführlich und mit Bildern versehene Berichte über die Eröffnungsfeier.

In Tripolis verstarb in der Nacht zum Montag im Alter von 55 Jahren der stellvertretende Generalgouverneur von Libyen, Giuseppe Brunt, der seit 1923 bedeutende Stellungen in der Verwaltung von Italienisch-Nordafrika und seit Juni 1936 als stellvertretender Generalgouverneur einer der tüchtigsten Mitarbeiter von Marschall Balbo war. Im gegenwärtigen Krieg oblag ihm die Aufgabe, auf zivilem Gebiet die Arbeit von Marschall Graziani zu unterstützen.

12 625 Kilometer neue Landstraßen werden in Spanien gebaut werden. Es handelt sich dabei um den neuen Plan für öffentliche Arbeiten, der vom spanischen Kabinettsrat in dem Dekret über die Neuordnung des Transportwesens verwirklicht worden ist. Die Kosten des Neubaues sind auf 2130 Millionen Peseten veranschlagt.

Zum Nachfolger des in den schweizerischen Bundesrat gewählten Dr. Kubelt wurde der freisinnige Stadtrat Dr. Graf in den St.Gallener Regierungsrat gewählt. Bei sehr geringer Wahlbeteiligung erhielt Dr. Graf 31 600 von etwa 40 000 abgegebenen Stimmen.

Wie das USA.-Marineministerium bekanntgab, wurde das Verwaltungsgebäude des Flottenstützpunktes Norfolk in Virginia durch Feuer zerstört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Die bolivianische Regierung legte der Deputiertenkammer den Entwurf zu einem Gesetz vor, das die Presse zu einer verstärkten Zurückhaltung in der Beurteilung politischer Ereignisse verpflichtet. Insbesondere sollen die Zeitungen allen Fragen des gegenwärtigen europäischen Konfliktes gegenüber absolut unparteilich sein.

Die Regierung von Thailand hat am Montag eine außerordentliche Kabinettsitzung abgehalten, um über die Stellungnahme zu den vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen zu beraten.

Baumwollbörse in der Kirche

Symbol des plutokratischen Englands

* **Genf**, 27. Jan. Einen vielleicht unbeabsichtigten Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe, die sich als Vergeltung für die nächtlichen Ueberfälle auf nichtmilitärische Ziele in Europa durch die Royal Air Force gegen England richten, gibt die „Daily Mail". Das Blatt berichtet nämlich, daß die großen englischen Baumwollgeschäfte in Manchester in diesem Jahre in einer Kirche abgehalten werden mußten. Die königliche Börse von Manchester sei durch einen Bombentreffer beschädigt. Seit Beginn des neuen Jahres habe die Börse daher in der Pneumonia Alley, d. h. „Schwindsuchtsgasse", hinter der ehemaligen Börse stattgefunden. Jetzt scheint aber auch diese Notunterkunft nicht mehr brauchbar zu sein; denn die Baumwollmakler, die am 10. Januar ihre Abschlüsse mit Indien, Brasilien und dem Kongo tätigen wollten, mußten dies in einer kleinen Kirche tun. Eine undurchdringliche Menschenmenge umbrandete, wie die „Daily Mail schildert, die Tafeln, auf denen die letzten Baumwollpreise und Kursschwankungen angezeigt wurden, und der ganze Raum war derartig überfüllt, daß ein Teil der Geschäfte auf der Straße abgewickelt werden mußte. Noch schlimmer stand es aber um die Verbindung der Händler mit ihren Banken und Klienten. Für sämtliche Abschlüsse stand nur ein einziger Fernsprecher zur Verfügung.

Bei den engen Beziehungen, die im plutokratischen England seit je zwischen Religion und Geschäft bestanden haben, wird dieses seltsam anmutende Bild unfreiwillig zu einem recht treffenden Symbol. Sagte doch schon der alte märkische Dichter Fontane, der die Engländer durchschaut hatte: „Sie reden von Christus und meinen Kattun".

Textilvorräte vernichtet

* **Stockholm**, 27. Jan. Nach einem Bericht des „Manchester Guardian" gingen, wie das Blatt wörtlich erklärt, bei den letzten deutschen Luftangriffen vor allem auf Manchester Textilvorräte im Werte von vielen Millionen Pfund Sterling zugrunde. Die Regierung habe Sondermaßnahmen getroffen, um den geschädigten Firmen über die nächste Zeit hinwegzuhelfen. Das britische Handelsamt rate dem Großhandel jetzt, seine Vorräte möglichst bei Einzelhändlern einzulagern, damit auf diese Art das Risiko vermindert werde.

Neues Panzerauto für den König

H.W. **Stockholm**, 27. Jan. Nachdem Churchill bereits das Gebiet um Dover inspiziert hatte, besuchte jetzt der Herzog von Kent die Ostküste. Das Königspaar war bei einem Kommando der Küstenluftwache. Für den englischen König ist jetzt einer schwedischen Meldung zufolge ein neues Panzerauto fertiggestellt worden, das Schutz gegen Kugeln und Bombensplitter gewähren soll. Die Fenster seien, so heißt es, aus schußsicherem Glas und die Wände mit Stahl verstärkt, so daß auch Kugeln aus den Maschinengewehren niedrig fliegender Maschinen oder Splitter explodierender Bomben nicht durchdringen könnten. Als Fahrer fungiert ein Offizier der Panzerwaffe.

Heute auf Seite 7

Badischer Staatsanzeiger

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe. Verlagsdirektor Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellvertr. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Z. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Infanterie-Regiment „Großdeutschland"

Eine Sturmabteilung für kommende Kämpfe

W. S. **Rheinsberg**, Januar 1941

„Wir wollen mit unserem stolzen Namen die großdeutsche Wehrmacht verkörpern, wir wollen sein wie jeder Truppenteil des deutschen Heeres. So wie wir aber bei Paraden stets an der Spitze marschieren werden, so wollen wir auch, wenn es einmal hart auf hart geht, an der Spitze zu stürmen wissen". Diese Worte wurden ausgesprochen, als Mitte Juni 1939 in einer militärischen Feierstunde dem damaligen Wachregiment Berlin der neue, verpflichtende Name Infanterieregiment „Großdeutschland" verliehen wurde. Dieses Regiment soll Angehörige sämtlicher Gaue des Großdeutschen Reiches umfassen. Es scheidet damit schon aus der üblichen Ersatzgestellung aus, und tatsächlich soll sich dieses Regiment auch lediglich aus Freiwilligen zusammensetzen. Es ist selbstverständlich, daß hierbei die strengsten Maßstäbe angelegt werden, da nur das allerbeste Material für die Rekruteneinstellung in Frage kommen kann. Nach außen tritt dieses Regiment dadurch in die Erscheinung, daß es ein silbergesticktes Aermelband „Großdeutschland" und auf den Schulterstücken und Achselklappen die Anfangsbuchstaben „GD" trägt.

Dem Regiment fällt die Sonderaufgabe zu, den Nachwuchs an Unteroffizieren heranzubilden. Die Männer, die hier ausgebildet wurden, werden, wenn sie zum Unteroffizier befördert sind, an andere Regimenter abgegeben, wo sie das, was sie beim Infanterie-Regiment „Großdeutschland" lernten, weitergeben sollen an die Männer, deren militärische Ausbildung ihnen nun anvertraut wird.

Eine Einsatzübung

in bergigem Gelände zeigte, wie umfassend die Ausbildung auch heute in Kriegszeiten, in denen ja nicht die Monate und Jahre des

Schweres MG. in Feuerstellung (Scherl-Bilderdienst)

Friedens zur Verfügung stehen, ist. Noch standen, in den Waldzipfeln gut getarnt, die Panzer und auch die Sturmgeschütze. Gegen die vom Feinde hartnäckig verteidigten Höhen setzte der Kommandeur des angreifenden Bataillons den ihm unterstellten Zug Unterstützungswaffen ein, sobald diese Stellungen einwandfrei erkannt waren. Sie bahnten den Sturmpionieren den Weg. Die letzten feindlichen Kräfte wurden geworfen, und nun stieß mit überraschender Schnelligkeit die Vorausabteilung durch die so geschaffense Lücke hindurch, um den Feind nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen.

Was hier geübt wurde, das war eine Kampfhandlung, wie sie das Regiment im Kriege wiederholt siegreich durchgefochten hat. Die Geschichte dieses jungen Regiments weist mancherlei Ruhmesblätter auf. Es nahm teil an dem Angriff auf Sedan, erkämpfte sich unter schwierigsten Bedingungen den Uebergang über die Maas, war beteiligt an dem Durchbruch durch die Bunker der verlängerten Maginotlinie, nahm dann wieder teil, als es galt, die englisch-französischen Armeen in Flandern einzukreisen und zu vernichten, wobei es von Gefecht zu Gefecht eilend bis kurz vor Dünkirchen gelangte. Nach kurzer Ruhepause wird das Regiment erneut eingesetzt und stößt nun gegen die sich immer wieder zur Wehr setzenden Franzosen vor, bis es in seinem Siegeszuge Lyon erreicht.

In den Gesprächen mit den Ritterkreuzträgern des Regimentes kommt das eine immer wieder sehr stark zum Ausdruck, daß es letzten Endes doch immer der Mensch ist, auf den es ankommt. Wenn das Bataillon trotz aller Schwierigkeiten, die sein Auftrag mit sich brachte, diese Aufgabe glänzend löste und damit den nachfolgenden deutschen Truppen den Weg freizumachen wußte, wenn an der Entschlossenheit der Mannschaft der Pak, die immer wieder einsetzenden feindlichen Panzerangriffe zerschellten, und wenn in allen diesen Kämpfen sich der Sieg an die Fahne des Regimentes heftete, so war es der nicht zu erschütternde Angriffsgeist, der den Ausschlag gab. Das Regiment bewies, daß es der Parole, die sein Kommandeur bei der Namensgebung verkündete, treu war und treu bleiben wird. So sagt auch das Merkblatt, daß bei diesem Regiment dienen zu dürfen Ehre und Auszeichnung bedeutet. Das Regiment nimmt während des Krieges sowohl länger dienende Freiwillige, die die Unteroffizierslaufbahn einschlagen wollen, als auch Kriegsfreiwillige, die ihre zweijährige aktive Dienstzeit ableisten. (Bewerbungen sind zu richten an das Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment „Großdeutschland", Annahmestelle in Neuruppin.)

Regiment Großdeutschland am Siegesziel

Von Kriegsberichter Leutnant Anderle

PK. Nach dem Durchbruch durch die Weygandlinie, der immer zu seinen größten Waffentaten zählen wird, befand sich das Regiment Großdeutschland seit Tagen auf dem unaufhaltsamen Vorstoß nach Süden. Der deutsche Siegeszug war einfach nicht mehr aufzuhalten, vorwärts, immer vorwärts ging es, tief nach Frankreich hinein. „Gestern noch", so erzählt uns der Obergefreite Z., der als Kradmelder einem Kompanietrupp angehörte, „war uns der Auftrag gegeben worden, die Stadt Louhans und hier besonders den Bahnhof zu besetzen und zu sichern, und heute früh reißt uns schon wieder der Marschbefehl zum weiteren Vorstoß nach Süden aus dem Schlaf. Tagesziel: Lyon!

Ueber 100 Kilometer keine Feindberührung

Unsere Kompanie ist Spitzenkompanie und unsere Solo- und Beiwagenräder sind dem Bataillon ständig als Einweiser voraus. Wir haben den Weg zu erkunden und die Truppe durch Ortschaften hindurchzuschleußen. Wir fahren und fahren, mehr als 100 Kilometer geht es dahin, ohne daß es zu einer sonderlichen Feindberührung kommt. Nur hie und da in Ortschaften kleine Schießereien, die uns aber nicht aufhalten können, so weit es sich um vereinzelte Schüsse handelt, kümmern wir uns meist überhaupt nicht darum, und da auch die Straßenverhältnisse durchaus gut sind, so kommen wir bis knapp vor Lyon schnell vorwärts. Dann freilich schien es plötzlich anders zu werden. Eine Straßensperre taucht vor uns auf. Etwa hundert Meter vor ihr halten wir, springen von den Krädern und gehen mit entsichertem Gewehr vorsichtig auf das Hindernis zu, während einige Kameraden bei den Maschinen zurückbleiben. Plötzlich sehen wir uns einer Menge Franzosen gegenüber, aber kein Schuß fällt. Mit erhobenen Händen gehen sich ein Offizier und 48 Mann gefangen, ein Beweis dafür, wie sehr zermürbt und kampfmüde der Gegner in diesen letzten Tagen des Westfeldzuges bereits war. Außer zahlreichen Ausrüstungsstücken fielen uns hier noch zwei schwere und zwei leichte Maschinengewehre in die Hände. Schnell war die Sperre beiseitegeräumt, ein Kamerad blieb zur Ueberwachung der Gefangenen zurück, wir übrigen setzten unsere Fahrt fort, froh und glücklich über unseren Erfolg. Bald sahen wir uns auf einer über die Saone führenden Brücke einer zweiten Sperre gegenüber, auch sie war rasch beseitigt, und so gelangten wir bis in den Vorort La Fontaine"

Letzter verzweifelter Widerstandsversuch

Hier sollte es allerdings anders werden. Denn plötzlich streute ein Maschinengewehr seine Garben zwischen die bis auf wenige Meter an ein dort aufgestelltes Straßenhindernis Heranfahrenden, wobei ein Unteroffizier im Führerfahrzeug des Bataillonskommandeurs durch einen Streifschuß leicht verwundet wurde. Der Spitzenzug war währenddessen abgesessen, links und rechts der Straße, jede kleinste Deckung ausnützend, stießen die Gruppen gegen die Straßensperre vor, aber die Franzosen schossen noch immer tüchtig, und erst als unsere Maschinengewehre ebenfalls das Feuer eröffneten und die feindlichen Schützen in Deckung zwangen, wurde die Lage halbwegs erträglich. Eine Feuerpause des Feindes geschickt ausnutzend, gelang es einigen Männern, mit einem Satz über die Sperre hinwegzusetzen, dicht aufgeschlossen folgten andere nach und beseitigten das Hindernis, das allerdings nicht das einzige sein sollte, das es hinwegzuräumen galt. Harte, erbitterte Einzelkämpfe folgten noch. Vom jenseitigen Ufer der Saone, aus Gärten und Häusern empfingen die langsam Vorgehenden Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Pak und Sturmgeschütze wurden herangezogen, um einzelne erkannte Feindziele niederzukämpfen, wobei auch ein Oellager in Brand geschossen wurde, aus dem alsbald tiefschwarze Rauchwolken nach oben stiegen. Wieder tauchte eine Straßensperre auf, die Mannschaft vom Sturmgeschütz wurde davon verständigt, mit wenigen Schüssen, die alle Volltreffer waren, war die Barrikade alsbald zerstört. Später konnte man feststellen, daß sich dahinter zwei Pakgeschütze mit ihrer Bedienung in Stellung befunden hatten. Lange noch währte der letzte verzweifelte Widerstandsversuch des Gegners, der das, wenn auch langsame, aber stetige Vordringen der Unseren allerdings nicht mehr aufhalten konnte.

Die weiße Fahne

Diese Erkenntnis drang denn auch auf der Feindseite durch, denn plötzlich tauchten zwei Parlamentäre mit der weißen Fahne auf. Der Kompanieführer der Spitzenkompanie, auf den sie zuerst stießen, erklärte ihnen, daß jeder weitere Widerstand zwecklos sei, Lyon würde, falls man es nicht zur offenen Stadt erkläre, von unseren Sturzkampffliegern und unserer Artillerie in ein Trümmerfeld verwandelt werden. Diese Ankündigung wirkte, denn alsbald waren die Unterhändler zur Uebergabe der Stadt bereit. Sie wurden nun in das Führerfahrzeug des Bataillonskommandeurs genommen, an dem sich die weiße Fahne befand, und die Kolonne setzte sich gegen die Stadt zu in Bewegung. Anfangs ging es durch leere Straßen, wie tot lag die Stadt da. Dann zeigte sich hie und da an den Fenstern ein Gesicht und erst nach und nach wagten sich Neugierige auf die Bürgersteige. Als dann die Bevölkerung aber merkte, daß diesen besonders Neugierigen nichts geschah, kamen alsbald immer mehr Leute zum Vorschein und zum Schluß hielt das Regiment Großdeutschland durch ein dichtes Spalier von Menschen seinen Einzug in das eroberte Lyon. Als erstes wurde die Präfektur besetzt, dort wurden an Hand eines Stadtplanes jene wichtigen Punkte der Stadt, wie einige Forts, öffentliche Gebäude, Brükken, Stadtausgänge u. dergl. festgestellt, die ebenfalls besetzt werden mußten, und bald konnte auch die Durchführung der entsprechenden Befehle gemeldet werden.

Zwei Tage später verkündete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in seiner knappen Form: „Lyon wurde im Kampf von schnellen Truppen genommen." Es war der letzte große Waffenerfolg des Infanterie-Regiments Großdeutschland im Westfeldzug 1940, denn einige Tage später wurde der von der Regierung Petain erbetene Waffenstillstand abgeschlossen — Frankreich hatte sich endgültig besiegt erklärt.

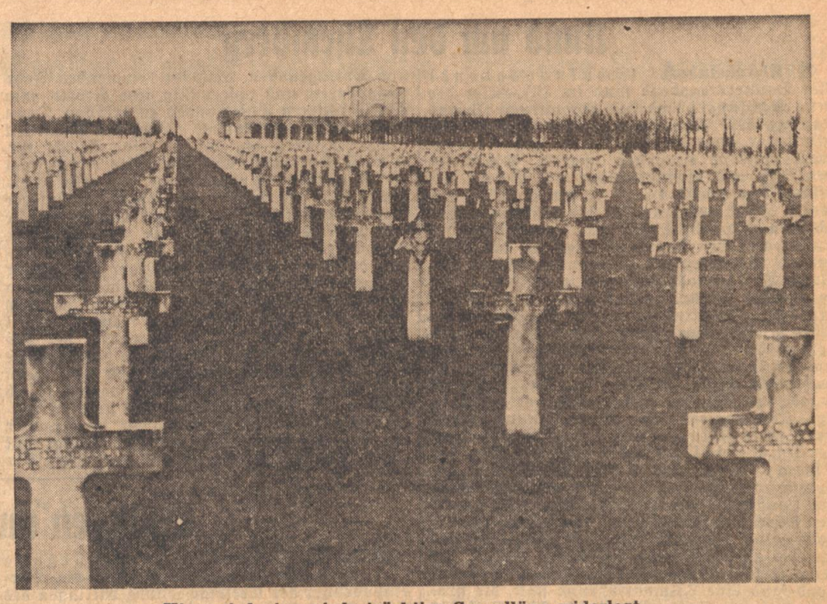
Gefechtsübung des Infanterie-Regiments Großdeutschland

Das Bild links zeigt ein Infanterie-Sturmgeschütz, das von seiner getarnten Stellung aus zum Angriff übergeht, das rechte Bild einen Spähtrupp, der in weißer Tarn-Ueberkleidung am Waldrand vorgeht. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Eine Familie in drei Tagen ausgestorben

AS. **Belgrad**, 27. Jan. In drei Tagen starb die montenegrinische Familie Perowitsch im Dorfe Meki Do, die im Stamme der Zuzen in Montenegro seit Jahrzehnten eine führende Rolle gespielt hat, aus.

Zuerst starb Kristina Perowitsch, die Witwe des Serdars (Oberst) Perowitsch, eines bekannten Kämpfers der montenegrinischen Freiheitskriege. Der 26jährige Sohn Sawa konnte am Begräbnis seiner Mutter nicht teilnehmen, weil er plötzlich erkrankte. Als die Trauergäste vom Begräbnis der Mutter in das Trauerhaus zurückkehrten, fanden sie Sawa tot auf. Zwei Tage danach wurde Sawa begraben und nach dem Begräbnis erkrankte plötzlich seine Schwester Boschana und starb auch am nächsten Tag. Die Behörden haben eine Untersuchung eingeleitet, ob dieses Aussterben der Familie auf natürliche Weise erfolgt oder ob die Familie einem geheimnisvollen Verbrechen zum Opfer gefallen ist.



Hier wird eine niederträchtige Greuellüge widerlegt

Entgegen der niederträchtigen Greuellüge der „Chicago Daily News", wonach die deutschen Militärbehörden einen amerikanischen Soldatenfriedhof aus dem Weltkrieg als Bombenübungsplatz einzurichten beabsichtigten bzw. benutzten, zeigt unser Bild den unversehrten amerikanischen Soldatenfriedhof Romagne sous Montfaucon, der von dem amerikanischen Blatt gemeint ist. (PK-Langhans-Presse-Hoffmann)

So wird die Festung Malta zerhämmert

Nachtangriff auf den britischen Kriegshafen La Valetta

Von Kriegsberichter Ullrich Haußmann

PK. „Dort liegt Malta!", sagt Oberfeldwebel M., und deutet in südlicher Richtung über das tiefblau schimmernde Meer. Wieder ist unsere mit Bomben schwer beladene Maschine rumpelnd an den Start gerollt. Mit brüllenden Motoren jagen wir nun schneller und schneller über den taufeuchten Platz. Ein letzter Stoß — wir schweben. Eine Kurve noch — wir gehen auf Kurs. Es ist dunkel um uns her. Nur das fahlgrüne Licht des Instrumentenbrettes wirft einen matten Schein auf das Gesicht des Piloten.

Dort — die Insel Gozo!

Unter uns liegt dunkel die See. Wie Diamanten auf schwarzem Samt glitzern die Sterne am hohen Firmament. Jupiter und Saturn als Nachbarn grüßen hernieder. Hinter den Bergen Siziliens kriecht die Sichel des Mondes hervor.

Ein Blick auf die Armbanduhr: Wir müssen bald am Ziel sein. Da schießt plötzlich ein Scheinwerferstrahl senkrecht gen Himmel. Angestrengt spähen wir nach vorn, deutlich hebt sich ein tiefschwarzer großer Fleck aus der vom Mondlicht schwarz erhellten See. Die Insel Goza ist erreicht. Leicht umrundet der Flugzeugführer den Landstrich. Wir fliegen an der Küste entlang. Ein weißer Streifen wird sichtbar, die Brandung am steilen Ufer.

Vom Innern der Insel Malta dringt kaum ein Schein zu uns herauf. Nur hier und da, eins — zwei — drei winzige Pünktchen, drei Sünder haben schlecht verdunkelt. Der Mond meint es heute nicht freundlich mit uns. Nur ungern zeigt er sein schmales Gesicht ohne den Dunstschleier, hinter dem er sich hält. Aber jetzt gerade leuchtet er klar hinab. Eine Rennbahn ist zu erkennen. Mit ihr können wir uns nicht befassen. Wir haben einen anderen Auftrag.

Nachtjäger umkreisen uns

Nach Minuten schiebt sich wieder das Meer heran. La Valetta, der Kriegshafen, liegt unter uns. Da — fast gleichzeitig stechen weiße Lichtkegel, wohl 15 Scheinwerfer mögen es sein, jäh in den Nachthimmel! Suchend gleiten die gleißenden Arme umher, stehen still, wandern weiter, überkreuzen sich. Wo bleibt das Feuer der Flak? Nirgends zeichnen ihre leuchtenden Geschosse bunte Parabeln ins Nichts. Nur vereinzelt flammen die Mündungsfeuer der schweren Geschütze auf. Granaten krepieren weit von uns entfernt. Dann ist ganz Ruhe. Aber plötzlich ist es gelöst, das Rätsel dieser nächtlichen Stille. Nachtjäger umkreisen uns.

Unbekümmert liegt unser Beobachter vorn in der Kanzel, das Auge über dem Visier. Einige Sekunden haben wir klare Sicht. Noch zwei Striche — so ist's gut. Der Beobachter zieht den Hebel. Die erste Bombe saust in die Tiefe. — Gespannt schauen wir ihr nach. Sekunden vergehen. Dann — ein grünlicher Blitz mitten im Fort einer vorgeschobenen Landzunge! Das Krachen der Detonation wird vom Lärm unserer Motoren verschluckt. Schnell die zweite Bombe hinterher! Verdammt — da zieht eine Dunstschwade vorüber und raubt uns die Sicht.

Aber der Auftrag ist erfüllt! Wir drehen ab. Für Sekunden erfassen uns die Arme eines Scheinwerfers, aber die grellen Strahlen wandern weiter. Wenige Minuten später sind wir wieder auf hoher See. Malta liegt hinter uns. Aber wir werden wiederkommen und die stärkste Festung des Mittelmeeres Stück um Stück zerhämmern.

Diebe stehlen Telephonleitung

AS. **Zagreb**, 27. Jan. Aus einem nicht alltäglichen Grund war der Telephonverkehr zwischen Zagreb und der dalmatinischen Stadt Schibenik für zwei Tage unterbrochen. Es stellte sich heraus, daß die Unterbrechung eintrat, weil Diebe in dem felsigen und wenig bewohnten Gebirgsgebiet des Velebit den Kupferdraht der Telephonleitung in Länge von 2900 Metern gestohlen hatten. Bis neue Drähte angeschafft und die Leitung hergestellt wurde, dauerte es zwei Tage.

Sportler mit dem Ritterkreuz (II):

Oberstleutnant Lothar Berger

P.K. Sein Name steht nicht nur im Buch dieses Krieges besonders leuchtend. Der am 31. 12. 1900 in Halberstadt als Sohn eines Militärarztes geborene Lothar Berger nahm als 18jähriger noch an den schweren Kämpfen

(Archiv-Bild)

des letzten Weltkrieges im Westen teil. 1918 trat er als Fähnrich in das erste Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments 66 ein. Nach seiner Ausbildung rückte er an die Front und kehrte verwundet aus dem großen Völkerringen heim. Der soldatische Geist im elterlichen Hause erweckte schon in früher Jugend in ihm den Willen, Soldat zu werden und zu bleiben. Er blieb nach dem Zusammenbruch bei der Reichswehr, wurde Leutnant und 1935 Hauptmann und Kompaniechef.

Neben seinen dienstlichen Obliegenheiten fand er noch Zeit genug, Sport zu treiben. Seine Liebe gehörte und gehört noch heute dem Hockey. Er ist in mitteldeutschen Sportkreisen trotz seiner 40 Jahre ein bekannter Sportler. Er spielte zunächst in der Jugend-Mannschaft des Tennis- und Hockey-Clubs „Grün-Rot" Magdeburg und später mit seinen Brüdern Heinz und Claus in der ersten Mannschaft. Als er nach Halle versetzt wurde, war er sofort wieder aktiv und spielte für den dortigen Tennis- und Hockey-Club. 1932 packte Lothar Berger erneut seine Koffer. Diesmal ging es nach Quedlingburg. Er nahm seine „Knüppel" selbstverständlich mit. Allerdings war es mit dem Spielen gar nicht so einfach. Ein Hockey-Club bestand nicht. Sofort gliederte er dem bestehenden Tennis-Club eine Hockey-Abteilung an und blieb selbst als Mittelläufer die Stütze der Mannschaft. Noch während dieses Krieges spielte er Sonntag für Sonntag, da eine Kommandierung nach Burg ihm die Möglichkeit dazu gab. Bei Ausbruch des Krieges nimmt Major Berger als Bataillonskommandeur eines Infanterie-Regiments an dem Feldzug in Polen teil und wird für seine Tapferkeit mit der Spange zum E.K. I ausgezeichnet.

Als der Vormarsch im Westen beginnt, gibt es für den tollkühnen Offizier schon bald eine harte Aufgabe zu lösen. Am 12. Mai in den Abendstunden erhält das Regiment den Auftrag, den Uebergang über die Maas bei Yvoir zu erzwingen und einen Brückenkopf für den Brückenschlag und späteren Uebergang der Division zu bilden. Die Erkundungen führt der Major Berger allein durch, stößt mit einem der ersten Floßsäcke ab, führt selbst einen Stoßtrupp und beteiligt sich am Sturm gegen die Feindnester am Westufer des Flusses. Am 17. Mai wird sein Regiment erneut mit einem Sonderauftrag betraut. Es führt bei Eccles einen Stoß gegen die französischen Grenzbefestigungen. Durch Handstreich wurden feindliche Gefechtsvorposten geworfen und zwei Kampfstände genommen. Der Division bleibt dadurch ein planmäßig zu führender Angriff erspart. Bei Bavai, 13 Km. westnordwestlich von Maubeuge, bricht der immer in der ersten Linie mitstürmende Bataillonskommandeur mit seinen tapferen Truppen den feindlichen Widerstand, wehrt den Gegenstoß der Franzosen ab und nimmt 18 feindliche Kampfstände in zwei Tagen. Weiter geht der Kampf in Frankreich. Am 24. Mai unternimmt das Regiment einen kühnen Vorstoß ostwärts Bouchain und gerät in ein Sumpfgebiet. Feindliche Artillerie und MG's halten das Gelände ständig unter Feuer. Drei Tage und zwei Nächte dauert der Kampf. Heldenhaft verteidigen unsere Infanteristen das Gelände, bis der Feind auch hier geschlagen ist. Major Berger erhält für diese Taten das Ritterkreuz, und auf seinen silbergeflochtenen Schulterstücken glänzt nun ein goldener Stern.

Kriegsberichter Willy Kahlert.

Unter der Erde wollten sie aufrüsten

Unweit von Paris hatten die Franzosen ein unterirdisches Rüstungswerk errichtet, in dem hauptsächlich Flugzeugmotore gebaut werden sollten. Der reichhaltige Maschinenpark und die ausgedehnten Werkstatträume stehen heute für Aufgaben der deutschen Wehrmacht zur Verfügung. Die absichtlich schlecht und verborgen gehaltene Zufahrtsstraße zu dem Werk. (PK. Jäger, Atlantic, M.)

Rund um den Turmberg

S. Kleinsteinbach. (Schulungsabend.) Am Donnerstagabend fand im HJ.-Heim der erste Schulungsabend des begonnenen Jahres statt, zu dem sämtliche Parteigenossen, Politische Leiter sowie die NS.-Frauenschaft-Frauenwerk zahlreich erschienen waren. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Gauß eröffnete den Abend, indem er den Erschienenen seinen Dank aussprach für ihr zahlreiches Erscheinen. Pg. Gauß gab ein klares Bild der außenpolitischen Lage und wies auf den Führer als Garanten des kommenden Sieges hin. Jeder Volksgenosse muß jetzt in Heimat genau so wie der Soldat an der Front seine Pflicht erfüllen. Anschließend nahm Pg. Gauß die Ehrung eines Parteigenossen vor, der seit Jahren vorbildliche Arbeit in der NSV. leistete, und heute noch stets ein eifriger Förderer für diese edle Sache darstellt. Pg. August Lerch wurde für 6jährige Tätigkeit in der NSV. in der Körperpflege eine Auszeichnung zuteil nebst einer Urkunde. Sodann nahm Hauptlehrer Pg. Kessel das Wort, wobei er über das Thema „1000 Jahre Kampf im Westen" ein vorzügliches Referat hielt. Er zeigte an Hand der Landkarte, wie Deutschland zerrissen werden sollte, und seine Grenze von seitens Frankreich gezogen werden sollte, um die Einheit des Reiches zu vernichten. Pg. Kessel erntete für seine Erläuterungen starken Beifall. Anschließend fand eine Filmvorführung statt, die großen Anklang fand. Mit einem Sieg-Heil für unseren Führer und mit den Liedern der Nation fand der eindrucksvolle Schulungsabend seinen Abschluß.

Jöhlingen meldet

m. Jöhlingen. (Todesfall.) Im Alter von 70 Jahren starb Peter Schell. Die Beerdigung fand am Sonntagnachmittag statt.

(WHW.-Ausgabe.) Am kommenden Mittwoch, den 29. Jan. abends 19 Uhr werden in der Geschäftsstelle der NSV. für WHW.-Betreute Gutscheine ausgegeben.

(NSV.-Mitgliederwerbung.) Zellen- und Blockleiter der Politischen Leiter und der NSV. werden in diesen Tagen die Familien aufsuchen, die bis heute noch nicht Mitglied der NSV. sind und in der Lage sind, dies zu werden. Die NSV. hat schon oft bewiesen, wie außerordentlich groß ihr Arbeitsgebiet ist und welch große Bedeutung auf dem Gebiete der Volkspflege ihr zukommt. Praktisch sollte eine Werbung überflüssig sein, denn jeder Volksgenosse konnte durch seinen freiwilligen Beitritt beweisen, daß er gewillt ist, das große Werk unseres Führers zu unterstützen. Gleichzeitig mit der NSV.-Mitglieder-Werbung werden auch gute Bücher für unsere Soldaten gesammelt. Jeder, der ein Buch entbehren kann, lege es nicht in den Bücherschrank, sondern gebe es unsern Feldgrauen. Diese werden ihren Dank der Heimat und den Spendern nicht schuldig bleiben.

m. Jöhlingen. (Medaille für Volkspflege!) Frau Laura Maurer wurde für ihre Tätigkeit als NS.-Frauenschaftsleiterin die Medaille für Volkspflege verliehen, und durch die Kreisfrauenschaftsleiterin Frau Gillitzer überreicht.

m. Jöhlingen. (Dank unserer Feldgrauen.) Fast täglich treffen Briefe auf der Ortsgruppe der NSDAP. von unseren Soldaten ein, um den Dank auszusprechen für das zu Weihnachten erhaltene Liebespaket. Oft sind es lange Briefe, oft eine kleine Ansichtskarte, aber alle sind von dem Gedanken der Verbundenheit der Front mit der Heimat getragen. Von Nord und Süd, aus Ost und West kommen die Grüße unserer Söhne und Brüder unserer Heimatgemeinde. Ihnen wollen wir auch jederzeit durch eine tatkräftige Opferbereitschaft den Dank der Heimat beweisen.

H. Wöffingen. (Jahresversammlung der NSDAP.) Der Jahresappell der Ortsgruppe Wöffingen der NSDAP. am Freitagabend im Parteilokal gestaltete sich zu einer gut besuchten Veranstaltung, die durch ein Kampflied eingeleitet wurde. Nach der Ehrung der Gefallenen in Deutschlands Schicksalskampf gab Ortsgruppenleiter Pg. Böckle in längeren Ausführungen einen Rückblick über das ereignisreiche abgelaufene Jahr und dankte allen seinen Mitarbeitern für ihre treu geleistete Arbeit. Er gab einen Ausblick in die Zukunft mit dem Appell an alle Parteigenossen und Volksgenossen, auch im kommenden Jahr einsatzbereit und opferwillig jede Arbeit zum Wohle unseres Vaterlandes zu erfüllen. Denn in diesem Kriege kommt es auf die Mitarbeit jedes einzelnen an, daß er seine Pflicht tut, keine Opfer scheut und sich allen in der Heimat an ihn gestellten Aufgaben jederzeit würdig erweist. Die Verdunkelung innerhalb unserer Gemeinde ist leider immer noch nicht so, wie sie sein soll. Es geht nicht an, daß die anständigen Mitbürger, die ihre Pflicht gewissenhaft erfüllen, durch Fahrlässigkeit einzelner der Gefahr ausgesetzt sind. Wer heute noch nicht den Sinn der Verdunkelungsmaßnahmen erfaßt hat, muß mit exemplarischer Bestrafung rechnen. — Mit Stolz dürfen wir auf die Ergebnisse bei den Sammlungen für das WHW. und das Deutsche Rote Kreuz blicken. Spendern und Sammlern gebührt besonderer Dank. Wir wollen jedoch nicht in den Fehler verfallen, auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Wir wollen uns immer vor Augen führen, daß der Frontsoldat auf unsere Spende schaut und aus dem guten Ergebnis stets neue Kraft und Mut in seinem schweren Kampf schöpft. Der Gruß an den Führer war gleichsam einem feierlichen Gelöbnis, daß jeder gerne bereit ist, auch im kommenden Jahr seine ganze Kraft zum Wohle des Vaterlandes und den Endsieg über den Weltfeind England einzusetzen.

H. Wöffingen. (Versammlung der NS.-Frauenschaft.) In der letzten Woche hatte die hiesige Frauenschaftsleiterin eine Pflichtversammlung einberufen, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Sie wurde eingeleitet mit dem Lied „Nichts kann uns rauben, Liebe und Glauben". Alsdann gab die Frauenschaftsleiterin Pgn. Frau Bleiholder einen ausführlichen Bericht über die Arbeit während des Krieges. Neben der Versendung von Liebesgaben wurden 324 Dosen Obst und Gemüse und 90 Flaschen Beerensaft abgeliefert. Die Kleidersammlung und Geldspende für die NSV. an Weihnachten war ebenfalls ein guter Erfolg. Die Frauenschaftsleiterin dankte allen für ihre geleistete Arbeit und forderte die Frauen auf, in Zukunft mitzuarbeiten bis zum endgültigen Sieg.

Ettlingen und das Albtal

Ettlingen. (Ausbildungslehrgang für Kaninchenzüchter.) Für die Vereinsvorsitzer der Kreisfachgruppe Ettlingen des Kaninchenzüchtervereins fand am letzten Sonntagvormittag im „Darmstädter Hof" ein Lehrgang statt, der von sämtlichen Vorsitzern der Kreisfachgruppe besucht war. Pg. Gladitsch aus Spessart eröffnete den Lehrgang und begrüßte den Landesfachgruppenleiter Petry aus Neustadt im Schwarzwald und den Vertreter der beiden Ortsgruppen der NSDAP., Pg. Müßle. Auf der Tagesordnung standen die folgenden Vorträge: 1. Wirtschaftseigene Futtergrundlage; 2. Vor- und Nachteile der einzelnen Kaninchenrassen; 3. Kaninchenzucht im Kriege; 4. Das Angorakaninchen, seine Haltung und Pflege; 5. Erfassung, Bewertung und Verwertung der Kaninchenfelle; 6. Presse und Propaganda. Der Kreisfachgruppenleiter Gladitsch behandelte das erste Thema, wobei er feststellte, daß man nie mehr zu züchten habe, als Futter vorhanden sei. Der Ausbildungsleiter der Kreisfachgruppe, Rohrer, Ettlingen, sprach im Anschluß über die Vor- und Nachteile der einzelnen Rassen und über Presse und Propaganda, während der Landesfachgruppenleiter selbst in längeren Darlegungen über die Kaninchenzucht im Kriege referierte. Er erklärte, daß die Kaninchenzuchtvereine mitarbeiten, die Ernährungsgrundlagen zusätzlich sicherzustellen. Die Wirtschaftsrassen müssen über die Sportsrassen gestellt werden. Heute dürfe kein Körnerfutter verwendet werden, es gäbe genug andere Futtermittel für die Tiere. Die Felle müßten unter allen Umständen abgeführt werden. Für die Volksgenossenschaft ständen die Beratungsstellen der Vereine immer offen. Die bisher den Züchtern gewährten Beihilfen für Ställe und Zuchttiere würden auch fürderhin bewilligt werden. Aufgabe der Vereinsvorsitzer aber wäre es, für Ausweitung und Vermehrung der Kaninchenzucht zu sorgen. Der Redner behandelte dann die Arbeitstätigkeit innerhalb den Vereinen und forderte schließlich alle auf, so wie seither auch in der Zukunft mit Tatkraft ihres Amtes zu walten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen nahm in den Nachmittagsstunden der Lehrgang seinen Fortgang. Die Vereinsvorsitzer haben viel Neues von dieser Schulung mit nach Hause genommen. Die fachkundigen Vorträge der einzelnen Referenten waren getragen von verantwortungsbewußter Einstellung gegenüber dem Volksganzen und verdienen daher besondere Beachtung.

Vom Film. Die zahlreichen Besucher des Union-Lichtspielhauses haben in den beiden letzten Wochen einige mit besonderem Beifall aufgenommene Vorführungen erlebt: „Rosen in Tirol", „Friedrich Schiller", „Wunschkonzert" und „Schweigen im Walde". Ab dem nächsten Freitag steigt die große heitere Filmkomödie mit Albert Matterstock, Heinz Salfner, Hans Schwarz jr., Hans Richter und Gustav Waldau „Unser Fräulein Doktor". Dieser Film der Märkischen Filmgesellschaft schenkt uns köstliche Szenen natürlichen Humors. Neben der deutschen Wochenschau sehen wir einen Kulturfilm „Land um den Main".

A. Reichenbach. (Aus der Partei.) Am Freitagabend rief der Ortsgruppenleiter sämtliche Pgg., Blockwalter und Warte zu einem Dienstappell zusammen. Nachdem einige dienstliche Angelegenheiten durchgesprochen waren, ergriff der Schulungsleiter das Wort zu seinem Vortrag „2000 Jahre Kampf um die Westgrenze". In Wort und Bild wurden Entstehung und die Grenzen des ersten, zweiten und dritten Reiches geschildert. Das eigentliche Ziel der Westmächte war immer, die Grenze an den Rhein vorzuverlegen und das wurde auch erreicht durch die Uneinigkeit und Zersplitterung des Deutschen Reiches. Heute stehen wir wieder in dem Abwehrkampf gegen dieselben Mächte, aber Dank der Genialität unseres Führers wird diesem Drängen nun endlich ein Ende bereitet und die Grenze für immer festgesetzt. Zum Schluß schilderte der Ortsamtsleiter der NSV. in kurzen Zügen die großen Aufgaben der NSV. Erwähnt sei nur, daß in den nächsten Tagen durch die Blockwalter eine Werbeaktion zum Eintritt in die NSV. durchgeführt wird.

A. Reichenbach. (Vom Film.) Am Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone die Filmvorführung „Der rechte Mann" statt. Vorverkauf wie üblich in den bekannten Geschäften.

A. Reichenbach. Das goldene Hochzeitsjubiläum konnten die Eheleute Leopold Kunz, Ratschreiber a. D., in bewundernswerter Rüstigkeit im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Weit über ein Vierteljahrhundert war Kunz in hiesiger Gemeinde als Ratschreiber tätig. Für die Zeit der Kriegsdauer stellte sich der Jubilar wieder der Gemeinde zur Verfügung. In derselben Woche konnten wir Pg. Rechner Ohl mit Frau zu ihrer silbernen Hochzeit gratulieren. Wir wünschen beiden Paaren einen gesunden und langen Lebensabend.

A. Reichenbach. (Vom Standesamt.) Im Jahre 1940 verzeichnete das hiesige Standesamt 17 Eheschließungen, 36 Geburten und 11 Todesfälle.

Schuhe wollen Collonil

Pforzheim ehrt seinen Dichter

Morgenfeier zum 75. Geburtstage von Emil Strauß

Mit Stolz und Dankbarkeit und in tiefer Ehrfurcht gedenkt die Stadt Pforzheim und ihre Bevölkerung in diesen Tagen eines ihrer größten und berühmtesten Söhne, des Dichters und Schriftstellers Emil Strauß, der am 31. Januar dieses Jahres sein 75. Lebensjahr vollendet. Er hat seiner Vaterstadt mit dem großangelegten und spannenden historischen Roman: „Der nackte Mann" ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Aeußerer Ausdruck dieses Gedenktages bildete eine von der Stadt Pforzheim in Gemeinschaft mit dem Stadttheater und der Ortsgruppe Pforzheim des Deutschen Scheffelbundes durchgeführte, sehr stimmungsvolle und ausgezeichnet besuchte

Morgenfeier im Stadttheater

das festlich geschmückt war. Im Auftrage des Herrn Oberbürgermeisters der Stadt Pforzheim hatte Dramaturg Willy Grüb eine sehr geschmackvoll aufgemachte kleine Festschrift zusammen gestellt, die neben einem lebensechten und sprechenden Bildnis des Jubilars, Beiträge über ihn und sein Werk und einen besonderen Glückwunsch des Herrn Oberbürgermeisters mit folgenden Worten enthält:

„Zur Vollendung seines 75. Lebensjahres entbietet die Stadt Pforzheim ihrem Ehrenbürger

Dr. Emil Strauß

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Sie gedenkt an diesem Tage in Dankbarkeit ihres großen Sohnes, dessen vaterländische treue und unabdingbare deutsche Haltung als Dichter und Schriftsteller uns mit berechtigtem Stolz erfüllt. Wir freuen uns der ungebrochenen Schaffenskraft seines Geistes, von der das erst vor wenigen Wochen erschienene Werk „Lebenstanz" Zeugnis ablegt. Seine Werke mögen unsere jungen schaffenden Menschen hinführen zu einem unserer besten Pforzheimer Söhne, dem gerade das nationalsozialistische deutsche Volk so viele schöne Werke echter deutscher Art und Prägung verdankt.

Wir grüßen unseren Ehrenbürger Dr. Emil Strauß an seinem 75. Geburtstag!"

Heil Hitler!

(gez.) Kürz, Oberbürgermeister.

Die Schrift wurde jedem Besucher als wertvolle Erinnerungsgabe überreicht.

Die Feier selbst wurde eingeleitet mit dem „1. Satz aus der Sinfonie Nr. 100" von Joseph Haydn, gespielt vom Städtischen Orchester unter Musikdirektor Hans Leger. Dann entbot Bürgermeister Mohrenstein, im Namen und Auftrag des erkrankten Oberbürgermeisters allen Gästen seinen Gruß und wies in herzlichen Worten auf die Verpflichtung hin, des Dichters und Sohnes der Stadt zu gedenken, der sein ganzes Leben lang sich selbst, seiner Heimat, seinem Volk treu geblieben ist und sein Schaffen immer in den Dienst der Gemeinschaft stellte und aus ihr seine stärksten Kräfte zog. Die aufrecht-gerade, allen Aeußerlichkeiten abholde Art des Dichters liebe es nicht, daß man um ihn viele Worte mache und ihn laut feiere, deshalb soll er durch sein Werk zu uns selbst sprechen. So leitete der Redner über zu der im Mittelpunkt der Feier stehenden Lesung von Staatsschauspieler Friedrich Prüter, Karlsruhe. Er stellte seine schon oft rühmend hervorgehobene vollendete Sprechkunst in den Dienst der packend und mit tiefer psychologischer Einfühlsamkeit um das Problem der Liebe geschriebene Novelle: „Der Laufen", die er den Intentionen des Dichters sicher nachspürend und alle inneren Werte voll ausschöpfend, zu starker und ergreifender Wirkung brachte und dafür mit herzlichem Beifall bedacht wurde. Der 1. Satz aus der „Kleinen Nachtmusik" von Mozart beschloß die in ihrer Geschlossenheit und vornehmen Würde erhebende Feierstunde.

Kurt Amerbacher.

Aus der Hardt

Aus Mörsch berichtet

W. Mörsch. („Achtung, Feind hört mit".) Diesen Film zeigt die NS.-Gaufilmstelle am Montag, den 3. Februar, abends 20 Uhr, in der hiesigen Festhalle. Alle Filminteressenten werden hierzu freundlichst eingeladen.

Schulübung der Feuerwehr. Am vergangenen Samstag fand für die Gefolgschaftsmitglieder der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr eine Schulübung statt. Bei dieser Schulübung wurden die Formulare für den Uebungsplan des ersten Halbjahres ausgegeben.

Gedächtnisfeier der Machtergreifung. Am kommenden Donnerstag, den 30. Januar, findet in der hiesigen Festhalle, abends 20 Uhr, die Gedächtnisfeier der Machtergreifung statt. Die hiesige Einwohnerschaft wird hierzu freundlichst eingeladen.

Dienstappell. Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen Festhalle ein Dienstappell der Politischen Leiter und Mitarbeiter statt. Pg. Schulungsleiter Wander gab einen sehr aufschlußreichen und interessanten Rückblick in die deutsche Geschichte, der mit einer großen Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Pg. Ortsgruppenleiter u. Bürgermeister A. Maag gab noch bekannt, daß beim nächsten Dienstappell ein Vortrag über die letzten geschichtlichen und politischen Ereignisse gehalten wird. Mit Klavierbegleitung wurde ein neues Kampflied eingeübt und die alten wieder durchgesungen. Mit dem Gruß an den Führer und die siegreiche deutsche Wehrmacht schloß der Appell.

JK. Bruchhausen. (Der Gemeinderat tagte.) Am Freitag fand im Rathaus in Bruchhausen eine nicht öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Nach Beratung mit den Beigeordneten und Gemeinderäten wurde vom Bürgermeister folgende Entschlüsse gefaßt: 1. Das Hüten der Schweine wird nicht mehr jährlich vergeben. Es ist ein Dauerhütevertrag mit Karl Leo Meier abgeschlossen worden. 2. Der Altfeldhüter Bernhard Weiler ist auf Kriegsdauer wieder als Feldhüter eingesetzt. 3. Pg. Schlossermeister Alb. Reuter ist zum Spritzenmeister in Bruchhausen verpflichtet. 4. Frau Hedwig Dürr ist über die Dauer des Krieges zum stellvertretenden Ratschreiber ernannt worden. 5. Der Zellenleiter Pg. Otto Geyer, Maurer, und Maurerpolier Josef Heinz IV sind zu Ortsbauausschußmitgliedern ernannt worden. Ferner kamen während der Gemeinderatssitzung noch wichtige Tagesfragen zur Erörterung. Gleichzeitig wurde die nächste Gemeinderatssitzung auf den 5. Februar 1941 festgelegt. Diese Sitzung wird öffentlich sein. Es wird über die Abgabe des Bürgerholzes beraten werden.

JK. Bruchhausen. (Morgen Schulungsvortrag.) Am morgigen Mittwoch findet um 20 Uhr im Gasthaus „zum Sternen" ein Schulungsvortrag der NSDAP. über das Thema: „Tausendjähriger Kampf zwischen Frankreich gegen Deutschland" statt.

Farbige Schuhsohlen aus Sicherheitsglas

Eine Neuheit des Modeamtes der Stadt Frankfurt

Schon seit einiger Zeit befaßt sich das Frankfurter Modeamt mit der Erprobung neuer deutscher Werkstoffe. Von Anfang an war Plexiglas das bekannte, unzerbrechliche, splitterfreie Glas in diese Arbeit einbezogen worden, zumal man schon vor dem Kriege aus dieses Material in der Mode verwandt hatte und daraus Brautkronen, Verschlüsse und Fächer anzufertigen verstand. Bald darauf war es auch gelungen, Plexiglas in die Schuhmode einzuführen. Die ersten Modelle zeigten an Damenschuhen Absätze, Schnallen und Verschlüsse aus Plexiglas.

In diesen Tagen wurden nun für das Modeamt der Stadt Frankfurt ein Gebrauchsmuster eingetragen, welches Schuhsohlen oder Schuhböden aus Sicherheitsglas zum Gegenstand hatte. Es erscheint zunächst phantastisch, an Schuhböden aus Glas zu denken. Allein die neueren Glasarten, welche mehr oder weniger unzerbrechlich und obendrein elastisch sind, lassen eine Verarbeitung zu den verschiedensten Gegenständen zu.

Die Wahl von Sicherheitsglas als Sohle für Schuhe, insbesondere für Damenschuhe, hat gegenüber dem heute vielfach benutzten Holz den Vorteil, daß die Sohle viel weniger abgenutzt wird und daß sie auch im Gebrauch leicht sauber zu halten ist. Dazu kommt, daß das Glas eine gewisse Elastizität besitzt, die das Geräusch beim Aufsetzen des Fußes verringert.

Ein besonderer Vorteil besteht noch darin, daß die Sohle, da der Stoff durchsichtig ist, schöne Farben zu erzielen gestattet, die noch vermehrt werden können dadurch, daß das Glas ganz oder teilweise gefärbt werden kann oder auch mit eingelegten Mustern, mit Schichten verschiedener Farbe, gegebenenfalls auch aus anderem Werkstoff, versehen werden kann.

Schuhhändler besichtigten die Schuhmusterschau

In den oberen Sälen des Tiergartenrestaurants fand dieser Tage unter der Leitung von Stefan Wittmer, Karlsruhe-Rüppurr, die zweite Schuhmusterschau statt, wie sie im Laufe des Monats Januar im ganzen Reichsgebiet durchgeführt wurde. Die Musterschau, eine Kriegseinrichtung, wurde von der Fachgruppe Handelsvertreter, Fachabteilung Schuhwaren, veranstaltet und hatte den Zweck, dem Schuhhändler den Einkauf zu erleichtern, da das sonst gewohnte Mustervorlegen gegenwärtig mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. Ueber hundert Schuhfabrikanten zeigten durch Vorlage einer großen Auswahl ihr Können. Aus ganz Mittelbaden und aus der benachbarten Pfalz hatten sich zahlreiche Schuhhändler in Karlsruhe eingefunden.

Wer hustet? Husta-Glycin hilft! Flasche RM 1.- in Ihrer Drogerie.

Damals am Kap Coross

Ein Abenteuer-Roman von Werner Jörg Lüddecke

Urheberrecht bei Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

(4. Fortsetzung)

Der Kellner verbeugte sich mit diskretem Lächeln. Der fremdländische Herr räusperte sich vernehmlich.

Karla sah zu ihm hinüber. „Ich weiß nicht, Paulchen: Entweder hat der Schwarze da drüben einen Haufen Zwillingsbrüder, oder er ist ein großer Zauberer. Ueberall, wo ich hinkomme, krebst der auch 'rum. Gestern vormittag im Fährhauscafé, heute morgen im Hausflur der Reederei, heut nachmittag auf dem Jungfernstieg — und jetzt ist er schon wieder hier."

„Das werden wohl alles seine Zwillingsbrüder gewesen sein", nickte der Tierfänger, ohne den „Schwarzen" eines Blickes zu würdigen. Das Mädchen wandte sich wieder an den Kellner, der noch immer, mit einem leicht unterwürfigen Knick in der Hüfte, bemüht war, die neuen Gäste für sein Revier zu kapern. „Wann kommt denn hier die Musik?"

„Ich bedauere außerordentlich — aber in diesem Restaurant wird nicht konzertiert."

„Nicht? Oh, das ist aber schade! Wir wollten heute eigentlich mit Musikbegleitung essen — nicht wahr, Paul? Dann müssen wir uns wohl nach einem anderen Lokal umsehen. Also, dann adjüs!"

Draußen war es schon dunkel geworden. Es war eine klare, laue Sommernacht, wie man sie nicht oft in Hamburg hat. Arm in Arm ging das Geschwisterpaar an der Front der hell erleuchteten Schaufenster entlang.

Paul Johannsen, der Tierfänger, war kaum größer als seine Schwester. Er war blond und sonnenverbrannt, ein sehniger Bursche mit stahlgrauen Augen und einem schmalen, energischen Mund. Man sah ihm seine fünfunddreißig Jahre nicht an. Für achtundzwanzig hätte man ihn halten können, wenn man ihn so dahergehen sah mit seinem leichten, federnden Schritt.

Das ganze Gegenteil die neunzehnjährige Karla. Sie war wie die Mutter: weich und anschmiegsam, mit wundervollen dunklen Augen, zu denen die lustige Stupsnase gar nicht recht passen wollte. Sicher war niemand unter den vielen Spaziergängern, der die beiden für ein Geschwisterpaar gehalten hätte.

„Ich hab' heute wieder meine ulkige Tour, Paul — schon gemerkt?"

„Ja, mit Schrecken. Man blamiert sich ja richtig mit dir!"

„O, pfui! Darfst du so reden mit deinem Karlchen? Wo ich mich doch so freue auf die wilden Tiere und die schwarzen Männer ... Du, Paulchen, kaufst du mir auch einen kleinen Häuptling in Afrika?"

Paul Johannsen war mit seinen Gedanken nicht ganz bei der Sache. Abwesend nickte er. „Ja, ja, natürlich!" Und im gleichen Augenblick dachte er — zum hundertstenmal wohl schon seit dem Tage, an dem er seine kleine Schwester mit einer Schiffskarte für die „Waguma" überrascht hatte: Ob es nicht ein Wagnis ist, so ein junges Ding mit nach der berüchtigten Westküste zu nehmen? Sie könnte Fieber bekommen, in einem Brandungsboot verunglücken oder sonst irgend einer der tausend Gefahren des dunklen Erdteils zum Opfer fallen. Gewiß, er hatte ihr eine Freude machen wollen; denn lange genug hatte sie gebettelt, einmal mitgenommen zu werden. Aber Johannsen war sich klar darüber: Es war auch ein guter Teil Egoismus, der ihn bewogen hatte, Karla mitzunehmen. Er liebte die kleine Schwester abgöttisch und vermißte da draußen sehr die rührende Sorgfalt und Betulichkeit, mit der sie ihn zu Hause bemutterte.

Ein kameradschaftlicher Schubs weckte ihn aus seinem Grübeln. „Hörst ja gar nicht hin, Paulchen! Ob ich einen kleinen Häuptling von dir kriege?"

Paul Johannsen nickte lachend, während er sich eine Zigarette in Brand setzte. „Einen ganz dicken Nigger", sagte er zwischen den Zähnen hindurch, „mit einem Bastrock und Epauletten ... Aber nun sag mal: Wo möchtest du denn eigentlich längs?"

„Ja, wo möchte dein Karlchen wohl längs?" flötete das Mädchen. „Ich glaube, es möchte wohl mal auf die Große Freiheit! Glaubst du nicht auch?"

„So? Und in eine Keilerei mit bösen, wilden Männern geraten und ein Bierglas aufs Näschen kriegen?"

„Dann wird es das Näschen einfach hinter ihrem großen Bruder verstecken, und dann —"

„— — dann bekommt der das Glas ab, nicht wahr?"

„Ja, ganz so wollte ich es sagen. Und, guck mal, nun ist da auch schon unser Wagen! Wie sich das trifft, was?"

Der Droschkenchauffeur riß den Schlag auf.

„Neuchina, Große Freiheit", sagte Paul Johannsen.

Dann ruckte der Wagen an und glitt fast unhörbar über den Asphalt. Mönckebergstraße — Jungfernstieg — Alsterpavillon. Aus einem Lokal drang gedämpfte Musik herüber: „...Er weiß, was meinem Herzen fehlt ..."

Die Straßen wurden enger; es roch nach Fisch und Abfällen. Der Chauffeur hustete anhaltend. Ein Betrunkener schlingerte im Zickzackkurs über die Fahrbahn und sang laut und vergnügt. Als das Auto an ihm vorüberglitt, schwenkte er strahlend seine blaue Schiffermütze.

Karla wandte sich nach ihm um. War das nicht — —? Aber nein, der war ja viel größer und auch viel hübscher gewesen, und der hatte auch nicht so ausgesehen, als ob er sich betrinken würde. Das Mädchen lächelte in Gedanken an den großen blonden Jungen, den sie am Morgen im Vorzimmer des Reeders Torsten getroffen hatte. Leicht lehnte sie ihren Kopf gegen die Schulter ihres Bruders. „Was ist eigentlich „vorderlastig", Paul?"

„Wie kommst du denn darauf?" wunderte sich der Tierfänger. „Vorderlastig ist ein Schiff, dessen Ladung zum großen Teil in der vorderen Luke verstaut ist. Dadurch taucht es mit dem Bug etwas tiefer ein."

„So, so?" nickte das Mädchen und machte sich daran, zu ergründen, wieso dieser große Junge heute morgen seine Ladung in der vorderen Luke verstaut gehabt habe. Aber sie kam dabei zu keinem vernünftigen Ergebnis. Und da das wiederum ärgerlich war, schüttelte sie energisch den Kopf und beschloß, an ganz etwas anderes zu denken, da dieser fremde Mann sie doch sowieso nichts anging. Zum Beispiel an Stephan Drewes, den Lehrerssohn von daheim, könnte man ja denken. Der hatte ihr zum Abschied ein so hübsches Gedicht geschrieben. Er war überhaupt ein ganz netter Kerl — wenn er sie nur nicht immer so schrecklich verliebt angucken wollte. Der Mann heute morgen, beispielsweise, hatte sie überhaupt nicht angesehen — oder wenigstens nicht genauer, nur so eben von der Seite. Das war natürlich auch nicht nett. Im Gegenteil: Unhöflich war das einer Dame gegenüber. Eine Flegelei sozusagen, über die man sich beschweren sollte. Aber solche Seeleute schienen eben kein Benehmen zu haben. Das heißt: Möglicherweise hatte er ihr ja heimlich nachgesehen? Vielleicht sogar nach ihr gefragt? Etwa: Wer war denn eben diese junge, überaus hübsche Dame?

Scheu blickte das Mädchen zur Seite — ob nicht etwa Paul ihren Gedankengängen folge und entdeckt habe, daß sie soeben ein bißchen einen roten Kopf bekam.

Aber der Tierfänger schaute aus dem Fenster an seiner Seite und betrachtete die hell erleuchteten Häuserfassaden, an denen der Wagen vorüberglitt.

Da lehnte sich Karla wieder behaglich in die weichen Polster und kehrte zu ihren Luftschlössern zurück. Ja, so etwa könnte er gesagt haben: Wer war denn eben diese junge, überaus hübsche Dame?

Die Reeperbahn ... Hunderte von Menschen schoben und drängten sich auf dem Bürgersteig. Der Himmel war rot von all dem Licht. Betreßte Pförtner standen breitschultrig vor den Eingangstüren der Kinos, Varietés und Tanzlokale.

Der rechte Zeiger des Wagens sprang heraus. Große Freiheit — „Neuchina". „Eine Mark fünf und sechzig, bitte!"

„Siehst du, Paulchen, hier ist das richtig für uns! Proppenvoll, Musik, kein Frackzwang, eine Menge nette Menschen ... Oh, sieh mal da drüben: Zwei, vier, sechs — acht kleine Chinesen. Hübsch, nöch?"

„Hm, sehr hübsch. Mir wär's allerdings lieber, die kleinen Chinesen wären nicht da, und der Tisch wäre frei."

Das Mädchen Karla sah sich um. „Laß man! Da kommt schon ein Empfangskomitee für uns."

Ein Mann in elegantem, übertrieben eng gearbeitetem Abendanzug und mit brillantinegläntzendem Haar tänzelte vom Büfett her auf die beiden zu. „Zwei Plätze für die Herrschaften? Vielleicht hier dieser Ecktisch? Kann sofort geräumt werden ... Los! Setzt euch mal zu Lissi mit rüber!"

(Fortsetzung folgt)

Aus der Geschichte der Rheinbrücke Kehl-Straßburg

Zur Wiedereröffnung des alten Ost—West-Verkehrsweges

Die Wiedereröffnung des alten Ostwest-Verkehrsweges Kehl—Straßburg im Zug der sogenannten Orientlinie Wien—Stuttgart—Karlsruhe—Straßburg—Paris auf Mitte Februar gibt Anlaß zu einem kleinen entwicklungsgeschichtlichen Rückblick auf den Werdegang der Rheinbrücke Kehl—Straßburg, einem alten Gemeinschaftsbau der Badischen Staatseisenbahnen und der französischen Ostbahngesellschaft vor rund 80 Jahren.

Der deutsche Bahnhof von Kehl auf der badischen Seite des Rheins gegenüber Straßburg gehört zu den ältesten Stationen jener Jahre des ersten staatlichen Groß-Eisenbahnbaues, wie ihn die Badischen Staatseisenbahnen bahnbrechend vor hundert Jahren in die Wege geleitet hatten. Schon vier Jahre nach dem ersten Betriebsabschnitt Mannheim—Heidelberg im Jahre 1840 und nur ein Jahr nach der Eröffnung der Linie Heidelberg—Karlsruhe (1843) wurde mit dem weiteren Abschnitt Karlsruhe—Offenburg im Jahre 1844 zugleich der Zweig Appenweier—Kehl (alter Bahnhof) seiner Bestimmung übergeben.

Sehr bald kamen mit dem Bau neuer Bahnlinien in allen Ländern auch die Fragen der gegenseitigen Verknüpfung durch entsprechende Uebergänge. Im Bereich Kehl—Straßburg wurde die Frage um so schneller wesentlich, als die Fertigstellung der französischen Ostbahn Paris—Straßburg einen sichtlichen Auftrieb auch für die badische Bahn in Kehl bedeutete. Der Trennungsstrich für einen glatten Verkehr war der Strom, über den noch keine Schiene führte.

Es war für jene Erstlingszeiten in der Bahnbaugeschichte bestimmt eine Tat, daß die Badische Regierung und die französische Ostbahn sich sehr schnell fanden und auch zu einer Einigung kamen, ein Schnellverfahren sozusagen, wenn man die teilweise mehr als unerfreulichen, sich durch Jahre, ja Jahrzehnte hinziehenden Verhandlungen zwischen Baden und der Schweiz, Baden und Württemberg und Bayern in Vergleich zieht.

Der Badische Landtag hatte schon 1854, also zehn Jahre nach Eröffnung des alten Bahnhofes Kehl, sich entschlossen, die Bahn bei Kehl an den Rhein fortzusetzen (der alte Bahnhof lag nicht am Fluß) und dorthin auch die Zollabfertigung erleichternd zu verlegen, in der Annahme, daß auf der linken Rheinseite ein Gleiches geschehe. Auf die spätere Errichtung einer Brücke sollte dabei schon Rücksicht genommen werden, wenn sie auch noch nicht näher in den Vordergrund trat.

Und nun geschah wieder etwas Bahnbrechendes durch die Badische Regierung. Während sich die verschiedensten Zuständigkeitsbehörden in Ausführung des genannten Kammerbeschlusses noch über Lage und Ausdehnung des neuen Bahnhofes zu einigen suchten, vereinbarten die Badische Regierung und die Direktion der französischen Ostbahngesellschaft direkt die Errichtung einer festen Rheinbrücke zur Schließung der Lücke zwischen den beiderseitigen Schienenwegen. Da die französische Regierung mit diesem Ziel mitging, war bereits am 2. Juli 1857 das entsprechende Abkommen fertig, das als Geburtsdatum der Brücke Kehl—Straßburg gelten kann. Bemerkenswert ist, daß es sich nicht um eine vorläufige, oder eine Mantelvereinbarung handelte, sondern daß der Bau „unverzüglich", „auf gemeinsame Kosten" erfolgen und „in drei Jahren vollendet" sein sollte. Es folgte schnell noch im gleichen Jahre 1857 am 16. November eine „Convention" für die Einzelheiten der Ausführung. Beide Partner verlängern ihre Schienenwege bis an den Rhein, die neue Brücke wird von Beginn gleich für Doppelspur vorgesehen und erbaut, sie erhält ein Mittelstück in Gitterbau auf vier Pfeilern, zwei bewegliche als Drehbrücken ausgebildete Uferteile mit vollen Blechwänden, die Kosten werden hälftig geteilt und die Besitzteilung folgt dem gleichen Grundsatz, so daß die Strommitte also die Scheidung ist. Beide Partner können im übrigen nach eignem Ermessen Maßnahmen für die Grenzsicherung treffen. In diesem Sinne wurden in Baden, nachdem auch noch der damals äußerungsberechtigte Deutsche Bund zugestimmt hatte, die Gesetzesvorlage am 7. Mai 1858 veröffentlicht.

Bei dem Bau der Brücke wurde dann vereinbart, daß die Gründung der Pfeiler und Widerlager von der Ostbahn, der eiserne Oberbau aber von Baden ausgeführt und alle Kosten halbiert wurden. Mit dem Bau ging es flott voran, die vorgesehene Bauzeit von drei Jahren wurde rund gerechnet erfüllt, am 1. Mai 1861 wurde der neue Kehler Bahnhof am Rhein fertig und zehn Tage danach war die Verbindung mit Straßburg hergestellt.

Die Kosten für die Brücke beliefen sich auf total 6,2 Millionen Mark, also für Baden die Hälfte davon mit 3,1 Millionen gegenüber einem Voranschlag von rund 1,9 Millionen. Die Ueberschreitung war also erheblich. Dazu kam noch die Ausgabe für Bahnverlängerung an den Rhein mit 1,78 Millionen Mark (Voranschlag 1,88 Millionen), so daß insgesamt fast 5 Millionen (4,9) Mark ausgegeben wurden.

Aus der weiteren Geschichte der Brücke ist die Sprengung auf deutscher Seite 1870, also nur neun Jahre nach ihrem Bau, festzuhalten. Der Weltkrieg ging mit Zerstörungen an ihr vorbei. Dagegen hatte die von Straßburg gegen Basel rückende Rheinschiffahrt inzwischen andere Fragen gestellt, die geringe Fluthöhe der Brücke hemmte die Schiffahrt. Es entstanden die Gedanken der Höherlegung, die auch nach dem Weltkrieg weiter offen blieben. Im jetzigen Krieg erfolgte dann bekanntlich die Sprengung auf französischer Seite. Nunmehr ist der Uebergang wieder deutsch und dient nach der Wiederherstellung mitsamt den sinnlos von den Franzosen zerstörten Brücken im Hafen- und Illgebiet von Straßburg wieder den bindenden Zwecken zwischen beiden Ufern unter Voraussetzungen von Dauer.

Aufruf des Reichsbeamtenführers

An die deutschen Beamten zur 5. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW.

Reichsbeamtenführer Neef hat zu der am 1. und 2. Februar stattfindenden 5. Reichsstraßensammlung des Kriegerwinterhilfswerks folgenden Aufruf an die deutsche Beamtenschaft gerichtet:

„Deutsche Beamte und Beamtinnen!

Am 1. und 2. Februar wird die deutsche Beamtenschaft bei der Fünften Reichsstraßensammlung des 2. Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 aktiv eingesetzt. Ihr werdet somit an diesen beiden Tagen in besonderer Weise Gelegenheit haben, euch in den Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zu stellen. Freudigen Herzens werdet ihr an diesem großen sozialen Werk mithelfen.

Der Kampf, der Deutschland aufgezwungen worden ist, bedeutet die endgültige Auseinandersetzung zweier einander entgegenstehender Weltanschauungen; in Deutschland: das sittliche Gebot echten Sozialismus als einer gerechten Lebensordnung für alle Volksgenossen, auf der Feindseite: unter heuchlerisch-demokratischen Phrasen ein kapitalistisches System, das nur wenigen Bevorzugten wirkliche Rechte gewährt. Eine der großartigsten und umfassendsten Einrichtungen, die der deutsche Sozialismus aus eigener Kraft ins Leben gerufen hat, ist das Winterhilfswerk. Aus der blutsmäßigen Verantwortlichkeit und dem Willen heraus entstanden, unter deutschen Menschen keine Not und keine Entbehrung zu dulden, ist das deutsche Winterhilfswerk durch unzählige Spenden und Opfer zu einem gewaltigen Werk der tätigen deutschen Volksgemeinschaft geworden. Angesichts des Zieles der plutokratischen Weltausbeuter, den deutschen Sozialstaat zu vernichten, reichen sich die deutschen Volksgenossen im Kriegswinterhilfswerk als Sozialisten der Tat nur noch fester die Hand.

Meine Berufskameraden! Wenn ihr am 1. und 2. Februar auf den Straßen und Plätzen des Großdeutschen Reiches zur Sammelaktion antretet, so geht ihr mit der stolzen Gewißheit an eure Aufgabe, die Fünfte Reichsstraßensammlung des 2. Kriegswinterhilfswerkes zu einem großen Erfolg zu gestalten. Aber es kommt auf jeden einzelnen, seine innere Bereitschaft, seine Auffassung als Träger eines sozialen Amtes an. Sammler und Spender dienen dem deutschen Volk. Sammelt mit offenem Herzen und ihr werdet mit offenem Herzen erhalten. Das beglückende Gefühl, für die deutschen Brüder und Schwestern tätig zu sein, teilt sich den Gebern mit.

Die Welt muß erneut einen überwältigenden Eindruck von der Opferbereitschaft des deutschen Volkes erhalten. Das Winterhilfswerk ist ein echtes Bekenntnis zur Volksgemeinschaft, ein leuchtendes Zeichen des deutschen Sozialismus, ein unverbrüchliches Unterpfand des Sieges."

Kurze Nachrichten vom Oberrhein

Mannheim. (Tödlich verunglückt.) Ein schwerer Unfall hat sich auf der Reichsautobahn in der Nähe von Viernheim ereignet. Oberbahnrat Eitel aus Frankfurt wurde von einem Kraftwagen überfahren. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat.

Pforzheim. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Kleinbahnhof in Dietlingen kam der Arbeiter Wilhelm Schwarz, ein Mann in den 60er Jahren, zu Fall. Er zog sich dabei tödliche Verletzungen zu.

Pforzheim. (Ein Kind fiel aus dem Fenster.) In Conweiler hatte eine Frau ihr dreijähriges Kind allein in der Wohnung zurückgelassen. Während dieser Zeit machte das Kind sich am Fenster zu schaffen und öffnete dies. Es bekam dabei das Uebergewicht und fiel vom zweiten Stockwerk hinab. Mit erheblichen Verletzungen mußte das Kind ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Konstanz. (50 Jahre gedient.) Der Segelmacher Heinrich Albers aus Konstanz konnte am 25. Januar auf eine 50jährige Zugehörigkeit zu dem Werk D. Stromeyer & Co. in Konstanz zurückblicken. Albers ist das dienstälteste Gefolgschaftsmitglied der Firma.

Mülhausen. (Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben.) Am Sonntag-Vormittag ereignete sich in der Nähe des Hauptbahnhofes ein schwerer Unglücksfall. Ein Lastwagen mit einem beladenen Anhänger fuhr mit ziemlicher Schnelligkeit direkt auf einen Straßenbahnwagen auf. Durch den wuchtigen Anprall wurde der Wagen aus den Schienen gehoben. Der vordere Teil des Straßenbahnwagens erlitt schwere Beschädigungen, der Wagenführer wurde auf die Straße geschleudert und erlitt Verletzungen im Gesicht und am Körper.

Einen Jux will er sich machen

Von Ferdinand M. Gokum, z. Zt. im Felde

Es war in einer französischen Stadt. Wir betraten ein Schuhgeschäft, um Schuheinlagen zu kaufen. Ein Wiener war bei uns. Er war in bester Laune.

Ein junges Mädchen bediente. Sie war sehr hübsch, ja, sie war von einer Schönheit, wie man sie bei Französinnen selten findet. Unser Wiener betrachtete sie mit entzückten Kennerblicken.

„Frog' amol,, ob sie verheirat' is,", bat er mich.

Da kam das Mädchen auch zu uns, aber ehe sie sich nach unseren Wünschen erkundigen konnte, fragte ich: „Êtes-vous mariée?' (Sind Sie verheiratet?)

Sie blickte erstaunt. „Pourquoi?" (Warum?) Ich wußte nichts zu sagen, wandte mich an den Wiener und sagte: „Warum?"

„No, i wär a lediger Bursch!" scherzte er und dachte sicher, verstehen kann sie es ja doch nicht. Und seine Augen blitzten.

Das Mädchen aber schüttelte verweisend die Locken und meinte: „Der het awer au d' Deifel in d' Rippe!"

Denn sie war aus Straßburg. Wir lachten alle.

„Mein Blick!" lobte sich der Wiener. Er war nicht ein bißchen verdutzt. „Alsdann kannst geh'n!" schob er mich weg. „Laß' di nit aufhalten! Mir brauch'n koan Dolmetscher nit!"

Badisches Staatstheater

Großer Erfolg von Verdis „Simone Boccanegra"

Erstaufführung unter der überlegenen Stabführung von Otto Matzerath — Karl Heinz Krahl als erfolgreicher Gastregisseur — Eugen Ramponi in der Titelpartie

Die Karlsruher Erstaufführung von Verdis „Simone Boccanegra", gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg der Badischen Staatsbühne. Dank der großartigen und weit überdurchschnittlichen Gemeinschaftsleistung aller Mitwirkenden wurde dieser Abend zu einem künstlerischen Erlebnis erlesendster Art und bildet ein weiteres Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Oper. Musikalisch betrachtet ist dieser „Simone Boccanegra" ein echter Verdi. Gelegentlich glaubt man eine gewisse „Rigoletto"- oder „Troubadour"-Nähe ahnen zu können, so z. B. bei einigen Chorauftritten, bei der auch tonartlich verwandten Arie der Maria-Amelia im ersten Akte und dem hinter der Szene gesungenen Ständchen des Tenors. Die Oper wurde bekanntlich von Verdi einer Umarbeitung unterworfen, und man geht sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß hierfür ausschließlich musikdramatische Gesichtspunkte ausschlaggebend waren. Das dramatische Geschehen schlechthin ist zum Leitgedanken der Musik erhoben. Als besonders geniale Einfälle nennen wir den musikalisch unerhört kühn gestalteten Chorauftritt am Ende des Vorspiels, dann die herrliche Tonmalerei zu Beginn des ersten Aktes und dessen wahrhaft gewaltiges Finale, sowie den Auftritt Paolo Albianis im zweiten Akte und die musikalisch schauerlich illustrierte schleichende Wirkung des Giftes im Körper des Dogen. Auch die Sterbeszene im letzten Akt ist ergreifend und steht ähnlichen Szenen im Schaffen Verdis ebenbürtig zur Seite.

Nach dem schon veröffentlichten Gespräch über die Oper können wir jetzt gleich auf die Aufführung selbst zu sprechen kommen. Nennen wir zunächst den Gastregisseur Karl Heinz Krahl, welcher bei diesem ersten Karlsruher Gastspiel in vorbildlicher Weise das Geschehen auf der Bühne gestaltete, psychologisch feinsinnig belichtete und sowohl in Einzelauftritten, als auch bei Massenszenen (z. B. die Senatorensitzung!) eine ungemein glückliche Hand besaß. Diese Regie atmete wirkliches Leben, hier spürte man den Pulsschlag der politisch geladenen Atmosphäre des Genua des 14. Jahrhunderts, hier fühlte man aber auch den Sturm südländischer Leidenschaft. Nicht weniger entscheidend trat dann die musikalische Leitung Otto Matzeraths in Erscheinung. Hier hörten wir endlich eine italienische Oper italienisch, also nicht sozusagen ins Deutsche übersetzt. Die Sänger sangen erstmals in durchaus italienischer Manier, die Stimmen flossen in weit ausladender Kantilene und von jenem „con passione" durchglüht, welches eben nur der italienischen Gesangskunst eigen ist. Auch die Behandlung des Orchesters, und dies sowohl spieltechnisch als auch klanglich verstanden, verdient wieder höchstes Lob. Wenn dabei die Aufführung im Gesamten zu einem hier nur ganz selten erlebten Format erhoben wurde, so ist das zu großen Teilen auf die faszinierende, dramatisch unerhört stark akzentuierte und wahrhaft mitreißende Werkausdeutung Otto Matzeraths zurückzuführen, der sich an diesem Abend als hervorragender Verdi-Interpret vorstellte.

Eugen Ramponi sang den Simone Boccanegra. Und wir waren auf das Angenehmste überrascht, denn was der junge Künstler stimmlich und darstellerisch bot, war ebenso beachtlich wie vielverheißend. Dieser Abend brachte den vollgültigen Beweis, daß man diesen begabten Sänger ohne Bedenken auch in ersten Partien beschäftigen kann. Adolf Schoepflin stattete den Fiesco mit Würde und Adel aus, jeder Zoll ein Patrizier. Paolo Albiani und Pietro, zwei Männer des Volkes, wurden durch Helmut Seiler und Franz Schuster ursprünglich und lebenswahr verkörpert. Namentlich Helmut Seiler konnte in dieser Rolle seine große Kunst wieder bestens entfalten, ein Meisterstück z. B. die Szene der atemraubenden Spannung im zweiten Bild des ersten Aktes. Hannefriedel Grether gab die Maria-Amelia sehr anmutig und doch fraulich reif. Auch die gesangliche Leistung der Künstlerin verdient volle Anerkennung. Nicht minder erfolgreich war Ernst August Waltz als Gabriele Adorno. Spiel und Gesang verbanden sich in idealer Weise und waren von tiefstem künstlerischem Erleben diktiert. In kleineren Rollen waren Hugo Rivinius und Maria Horsch erfolgreich beschäftigt. Auch die Chöre verrieten eine vorzügliche Einstudierung. Die von Heinz-Gerhard Zircher meisterhaft entworfenen, das rein Architektonische unterstreichenden und in der Wirkung auf Licht und Schatten abgestellten Bühnenbilder, sowie Margarethe Schellenbergs wirkungsvolle Kostümausstattung waren an dem großen Erfolg des Abends entscheidend beteiligt.

Am Schlusse gab es unzählige „Vorhänge"; anschließend sogar noch sieben „Eiserne", ein Beweis, daß das Karlsruher Theaterpublikum diese hohe künstlerische Leistung wohl zu würdigen wußte!

Richard Sievers

Livio kauft ein

Von Stry zu Eulenburg

Zu Bosse, dem Geflügelhändler, kam unerwartet Livio. Auch Livio war Besitzer eines Geflügelladens nicht weit von dem Bosses entfernt, nur trug er zur Zeit den Soldatenrock und seine Frau führte allein das Geschäft.

„Das ist aber eine Ueberraschung, mein lieber Livio!" begrüßte Bosse den alten Geschäftsfreund herzlich. „Wirklich schön von Ihnen, daß Sie sich auch als Soldat einmal bei mir zeigen!"

Livio nickte. „Man muß doch nachsehen von Zeit zu Zeit, wie alles geht und steht. Ob alles gesund ist. Man denkt doch immer, auch wenn man augenblicklich nicht dabei ist, an seinen Beruf, an alles, was einem damit verbindet. Wie sind Sie übrigens mit den Geschäften zufrieden, Herr Bosse?"

„Das Geschäft ginge ausgezeichnet. Sie wissen ja selbst, man kann in diesen Zeiten gar nicht genug Ware herbringen" erklärte Bosse.

„Dasselbe sagt mir meine Frau" nickte Livio und schaute sich dabei im Laden um. „Aber ich sehe ja, Sie haben heute einen ganz schönen Posten Suppenhühner."

„Zehn Stück noch, als Rest", bestätigte Bosse. „Eine nicht ganz einheitliche Ware. Es sind gute, sehr schöne Hühner darunter, aber auch ganz alte, zähe, die ich nicht, ich sage es Ihnen im Vertrauen, im eigenen Topf haben möchte."

„Ja, ja, es gibt eben Hühner und Hühner!" erwiderte Livio Bosses vielsagendes Lächeln. Und dann erinnerte er sich plötzlich: „Uebrigens, Herr Bosse, war bei Ihnen schon der Mann, ich glaube, er ist ein ganz hohes Tier, der Präsident irgend einer großen, staatlichen Wohltätigkeitsvereinigung? Meine Frau erzählte mir von ihm, er war schon bei ihr, befindet sich in der Nähe."

Bosse horchte auf. Schüttelte den Kopf.

„Was will er?"

„Irgend eine kleine Spende in Waren. Für ein Spital oder ein Lager. Suppenhühner, zum Beispiel, denke ich. So fünf Stück werden Sie ihm wohl geben müssen, Herr Bosse, wenn er bei Ihnen anklopft. Das sind Sie Ihrem Ansehen als Großhändler, dem Ruf ihres Geschäftes schuldig."

Bosse machte ein säuerliches Gesicht. Schaute traurig zu seinen Hühnern hin, bevor er nickte.

„Man gibt ja gerne, Herr Livio, wenn man hat. Sie haben recht, so etwas gehört einfach zum Geschäft."

Und Bosse entschuldigte sich. „Vielleicht kommt der Herr schon im nächsten Augenblick. Ist ganz gut, daß Sie es mir gesagt haben!" Und Bosse ging zu den Hühnern, schaute sie genau an, griff sie ab, suchte die fünf ältesten, zähesten aus. Kniff ein Auge zu, während er erklärte: „Sie verstehen, Livio, es müssen nicht gerade immer die besten, die fettesten Hühner sein, die man verschenkt!"

Livio betrachtete Bosse, wie er die minderwertigen Hühner zur Seite schleppte, mit großem Wohlwollen. Ermunterte ihn sogar noch mit Worten.

Als Bosse zurückkam, atmete er auf. „Und nun erzählen Sie einmal von sich etwas, Livio. Wie gefällt es Ihnen bei den Soldaten? Welcher Truppe, welcher Waffengattung gehören Sie eigentlich an?"

„Ich bin der Feldküche zugeteilt" verriet Livio. „Meine Aufgabe ist es vor allem, für sie einzukaufen."

„Ist das manchmal nicht sehr schwierig?" fragte Bosse. „Sind Ihre Vorgesetzten mit Ihnen auch zufrieden?"

„Nicht nur die Vorgesetzten, sondern auch die Kameraden, alle loben mich, sind begeistert von mir" gestand Livio strahlend. „Ja, unser Livio, sagen sie, der sorgt für uns wie die eigene Mutter, bringt uns stets die besten Bissen, die fettesten Happen, ist ein Teufelskerl dieser Livio!"

Bosse öffnete staunend den Mund.

„Ja, ja! Heute zum Beispiel" fuhr Livio in bester Laune fort, „habe ich den Auftrag, Suppenhühner einzukaufen, mindestens fünf Stück. Und deshalb bin ich ja auch zu Ihnen gekommen, mein lieber Bosse. Dort, die restlichen Hühner, wie sie dahängen, nehme ich — sind schon gekauft!"

Was blieb Bosse anderes übrig, als eine freundliche Miene zum bösen Spiel zu machen?

„Und die anderen Hühner, die Sie schon zur Seite gelegt haben, Herr Bosse", gab Livio, bevor er ging, noch den guten Rat, „würde ich an Ihrer Stelle trotzdem verkaufen! Wissen Sie, vielleicht kommt der Mann, dem Sie sie als Spende zugedacht haben, heute doch nicht mehr?"

Telegramm aus heiterem Himmel . . .

Von K. R. Neubert

Wir Privatmenschen bieten einen etwas komischen Anblick, wenn wir ein Telegramm öffnen sollen. Uns fehlt die souveräne Geste, mit der Herrenmenschen und Forschungsreisende einer neuen Situation gegenüberstehen. Ein Griff, ein Riß, das ist alles. Aber was geht in uns vor!

Wir erschrecken immer. Wir verlieren einen Augenblick die gute Haltung, kommen aus dem Gleichgewicht. Ein Telegramm ist gekommen! Ein Telegramm hat eingeschlagen, müßte man richtiger sagen. Wie heute: ich komme ahnungslos nach Hause, und da liegt ein Telegramm auf dem Tisch. Ich bin erschrocken. In Gedanken gehe ich blitzschnell alle Möglichkeiten durch, die mit diesem Telegramm eventuell in Zusammenhang stehen könnten, aber ich weiß keine. Ich lasse mir einen neuen Anzug machen, aber der Schneider wird mir den Termin der ersten Anprobe höchstens auf einer Postkarte mitteilen . . . Meine Finger beginnen nun schon nach dem Telegramm zu zittern, und ich suche noch in der Erinnerung die seltenen Fälle, wo ich gute und schlechte Neuigkeiten durch Telegramme erfuhr. Einmal kam ein Telegramm: Vertrag perfekt! Ja, da lief ich dann mit dem Papier in der Hand im Zimmer hin und her, stieg auf Sessel, Diwan, Tisch, fiel der überraschten Wirtin um den Hals, ehe sie schelten konnte und rannte zum Telephon: „Du, komm endlich! Es ist alles gut!"

Und jetzt bin ich wieder ahnungslos nach Hause gekommen und finde ein Telegramm auf dem Tisch. Ich habe keinen Vertrag zu erwarten. Ich habe keine Hochzeit zu feiern. Ich habe kein Examen bestanden. Ich weiß nicht, wer mir ein Telegramm schicken könnte. Ich ahne nur, daß da in dem zusammengefaltenen Papier etwas lauert, etwas Böses, Drohendes.

Ich strecke die Hand danach aus, wie durch die Gitter eines Raubtierkäfigs, jetzt reiße ich es auf, und während noch das Papier zwischen meinen Fingern raschelt, fällt mir dunkel jener Abend ein, als ich ahnungslos wie heute nach Hause kam und ein Telegramm auf dem Tisch lag: Vater gestorben! Mir gehen im Bruchteil von Sekunden Namen durch den Kopf.

Vor meinen Augen flimmert die Schrift. Es ist, als würden die Buchstaben meinen Augen davonlaufen, ich muß sie mit starrem Blick festnageln, aufsaugen, ich lese, ein paar Worte, ich weiß alles, alles . . .

Jetzt atme ich tief und lang aus, als würde so die Angst aus meinem Körper gestoßen. Die schreckliche, unbegründete, lächerliche Angst vor einem Telegramm, das unerwartet auf meinen Tisch flog.

Es ist nichts Schlimmes.

Jemand ist auf Durchreise, will mich sehen, nach langer Zeit.

Ein Telegramm hat eingeschlagen. Kalter Schlag. Ich erhole mich, freue mich, lache . . .

Prna.

Verdi-Feiern in Italien

* **Mailand,** 27. Jan. Die 40. Wiederkehr des Todestages von Giuseppe Verdi wird in Italien mit großen Feierlichkeiten begangen. In dem von dem unsterblichen Komponisten gestifteten Altersheim für Musiker und Sänger in Mailand würdigte das Mitglied der Akademie von Italien, Angelo Gatti, die Persönlichkeit Verdis in einem Vortrag über das Leben und Schaffen des großen Meisters, worauf ein von Mästro Marinuzzi dirigiertes Konzert von Verdis Werken stattfand, als dessen Abschluß die im Altersheim wohnenden Künstler den berühmten Chor aus Verdis Oper „Nabucco" sangen.

An der erhebenden Feier in dem Altersheim, in dessen Kapelle Giuseppe Verdi auch seine letzte Ruhestätte gefunden hat, nahmen zahlreiche Persönlichkeiten des politischen und künstlerischen Lebens, Vertreter der Stadt Mailand und der Militärbehörden teil.

Auch in Busseto, dem Geburtsort Verdis, und in allen anderen Städten Italiens wurden Feiern zu Ehren des großen Komponisten abgehalten. Im Theater von Busseto wurde auch eine Ausstellung von Verdi-Erinnerungsstücken eröffnet.

Furtwängler begeistert in Florenz

* **Mailand,** 27. Jan. Die Berliner Philharmoniker und ihr Dirigent Wilhelm Furtwängler wurden auch in Florenz bei einem im Stadttheater gegebenen Konzert begeistert gefeiert. Anschließend gab der deutsche Konsul zu Ehren der Gäste aus dem Reich einen Empfang, an dem sämtliche Spitzen der politischen und Parteibehörden, sowie die führenden Persönlichkeiten der Kunstwelt und des kulturellen Lebens der Stadt teilnahmen.

Ein guter Wurf ist ziemlich selten.
Das muß in diesen Zeiten auch
für MAGGI's SUPPEN-Würfel gelten.
Sei deshalb sparsam im Verbrauch!

Auch wirtschaftlich ist der Kampf bereits gewonnen

Der Anteil der Steuern an der deutschen Kriegsfinanzierung steigt dauernd

PBV. Die Rede, die der Vizepräsident der Reichsbank, Kurt Lange, vor der Rheinisch-Westfälischen Börse gehalten hat, gab einen interessanten Ueberblick über die Probleme der deutschen Finanzierung und der deutschen Wirtschaftspolitik überhaupt. Hier mag ein Kernsatz der Langeschen Darlegungen hervorgehoben werden, der Satz nämlich, daß wir heute bereits feststellen können, daß auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete dieser Kampf bereits gewonnen ist. Drei Faktoren hob Präsident Lange als die Grundlagen für die Stärke unserer Kriegswirtschaft hervor:

1. Die nach dem Gemeinwohl ausgerichtete neue deutsche Wirtschaftsgesinnung.
2. Der guteingespielte Apparat der deutschen Wirtschaftslenkung und
3. die hervorragend entwickelte wehrwirtschaftliche Produktion.

In England sehen wir seit Kriegsbeginn mehr oder minder schnell improvisierte Maßnahmen, wir sehen Leerlauf, Arbeitslosigkeit, sozialpolitische Unruhen und Währungsverfall. In Deutschland sehen wir dagegen eine straff ausgerichtete Arbeit auf allen Gebieten der Wirtschaft, deren einziger Sinn es ist, die deutsche Rüstungskraft zu steigern.

Präsident Lange hob aber auch hervor, welchen großen Beitrag der deutsche Außenhandel während des Krieges im Sinne der Versorgung der deutschen Volkswirtschaft geliefert hat. Die engen Wirtschaftsbeziehungen zu unseren Nachbarn haben es ermöglicht, den zusätzlichen Bedarf einzelner Rohstoffe für die Kriegsführung sicherzustellen und darüber hinaus hat sich Deutschland nach dem siegreichen Feldzug im Westen auch noch die Rüstungsindustrien im besetzten Gebiete nutzbar machen können. Im 2. Teil seiner Ausführungen hat Präsident Lange aufschlußreiche Darlegungen über die Kriegsfinanzierung gemacht. Er betonte, daß dieses Mal ein erheblicher Teil der Staatsausgaben durch Steuern gedeckt werden konnte. Dazu sei erwähnt, daß zwar der größere Teil der Kriegsausgaben noch durch Kreditaufnahme seitens des Staates gedeckt wird, aber wir wissen aus einer Veröffentlichung von Staatssekretär Reinhardt, daß der Anteil der Steuern dauernd im Steigen begriffen ist. Präsident Lange hat im übrigen den Standpunkt vertreten, daß es nicht möglich ist, die überschüssige Kaufkraft allein auf dem Steuerwege abzuschöpfen. Darum hat man dem Geld- und Kapitalmarkt eine nach Laufzeit und Verzinsung wohlabgestimmte Auswahl von Kreditpapieren zur Verfügung gestellt. In diesem Zusammenhang ist das Sparen nicht nur in der öffentlichen Verwaltung, sondern auch in der Wirtschaft eines der wichtigsten Gebote. Hier hat Präsident Lange an die Banken den Appell gerichtet, die Spargelder unter Ausschaltung liberalistischer Spekulationen der Kriegsfinanzierung dienstbar zu machen. Bemerkenswert ist die Ziffer Langes, wonach allein die Spareinlagen bei den Sparkassen seit Kriegsbeginn einen Zuwachs von 8 Mrd. RM. erfahren haben. Heute hat das Zinsniveau in Deutschland einen seit dem Weltkriege nicht mehr gekannten Tiefstand erreicht. Lange schloß mit dem Appell, daß es nicht auf den Verdienst, sondern daß es im Kriege auf den Dienst am Volksganzen ankomme.

Gegenseitige wirtschaftliche Hilfe der Achsenmächte

Staatssekretär Dr. Landfried auf der Jahresveranstaltung der Deutschen Handelskammer in Italien

Die traditionelle Jahresveranstaltung der Deutschen Handelskammer für Italien fand in Mailand diesmal in besonders weitgefaßtem und festlichem Rahmen in Anwesenheit der Mitglieder der deutschen und der italienischen Wirtschaftskommission, des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Landfried, des italienischen Botschafters in Berlin, Alfieri, sowie zahlreicher Persönlichkeiten der Wirtschaft und von über 200 Mitgliedern der Handelskammer statt.

Von deutscher Seite waren erschienen Gesandter Clodius, der Leiter des Italiendezernats im RWM., Oberregierungsrat Freiherr v. Süßkind-Schwendi, Ministerialdirigent Bergemann, Gesandtschaftsrat Dr. Graeff als Vertreter der deutschen Botschaft in Rom, der Leiter des deutschen Generalkonsulats in Mailand, Gesandter Bernard, die deutschen Generalkonsuln von Genua, Triest und Turin, die Konsuln von Mailand und Bozen sowie der Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Mailand; von italienischer Seite waren u. a. zugegen Generaldirektor Masi vom Ministerium für den Waren- und Devisenverkehr, der Vizepräfekt, der Bürgermeister, der Gauleiter der Faschistischen Partei und der Polizeipräsident von Mailand.

Die Hauptansprache hielt Staatssekretär Dr. Landfried

Er würdigte zunächst anerkennend die Arbeit der deutschen Handelskammern im Ausland und insbesondere der Deutschen Handelskammer für Italien und überbrachte die Grüße des Reichswirtschaftsministers Funk. Die Erfolge der von den Achsenmächten seit Jahren betriebenen Wirtschaftspolitik seien auch auf dem Gebiete der Außenwirtschaft im wesentlichen darauf zurückzuführen, so führte er aus, daß man es verstanden habe, sich den jeweiligen Verhältnissen und Forderungen des Tages unverzüglich anzupassen. Diese Wendigkeit sei das Geheimnis oder auch das System der deutschen und der italienischen Handelspolitik. Die Wirtschaft und ihre Organisationen hätten sich sowohl in Deutschland als auch in Italien während der letzten Jahre durch eine staunenswerte Anpassungsfähigkeit an die stets wechselnden Bedürfnisse ihrer Volkswirtschaften ausgezeichnet. Das heutige Bild der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen lasse mit bemerkenswerter Deutlichkeit erkennen, wie sehr und wie schnell sich der Inhalt des Außenhandels wandeln könne und wie notwendig es sei, daß die am Außenhandel beteiligten Kaufleute und Industriellen diese Wandlung erkennen.

Die deutschen und italienischen Handelsbeziehungen seien ein besonderes Beispiel für die Entwicklung der gesamteuropäischen Wirtschaftsfragen, die es in immer stärkerem Maße erforderlich und nützlich erscheinen lassen, durch Besprechungen auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft die gemeinsame Arbeit zu vertiefen. Gerade bei den deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen sei eine sehr bedeutsame Wandlung des Inhalts und der Methoden zu beobachten.

Sowohl in Deutschland als auch in Italien bestehe heute eine Kriegswirtschaft. Kriegswirtschaft bedeute immer das Gebot des Haushaltens mit den Rohstoffen und Nahrungsmitteln, bei denen man einfuhrabhängig sei. Kriegswirtschaft bedeute stets die Notwendigkeit einer Lenkung des Verbrauchs und einer Kontrolle des richtigen Einsatzes der Rohstoffe, Nahrungsmittel und der Arbeitskräfte. Danach könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen heute gekennzeichnet sein müßten durch den Willen zur gegenseitigen wirtschaftlichen Hilfe. Diese werde sich um so schneller und leichter auswirken, als die in beiden Ländern beteiligten Wirtschaftskreise die Notwendigkeit und den Sinn dieses gemeinsamen Strebens erkennen. Dazu gehöre vor allem eine gewisse gleichmäßige Ausrichtung innerwirtschaftlicher Maßnahmen beider Länder. Sicher wäre es unzweckmäßig, die Verschiedenheiten der Wirtschaftsstruktur und des Verbrauchs zu übersehen. Noch unzweckmäßiger aber wäre es zu leugnen, daß auf manchen Gebieten eine gegenseitige Abstimmung und einheitliche Ausrichtung möglich und zweckmäßig sei. Das gelte z. B. für die Erfassung und Verwendung der Rohstoffe, für das Fertigungsprogramm und den Einsatz der Arbeitskräfte, wie auch schließlich für Umfang und Sicherung der Ausfuhr.

Am Sonntagvormittag hielt Staatssekretär Dr. Landfried im Deutschen Hause von Mailand vor den überaus zahlreich erschienenen Angehörigen der deutschen Kolonie einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über wirtschaftspolitische Fragen. Auch an dieser Veranstaltung nahmen Gesandter Clodius und die deutsche Wirtschaftsdelegation teil.

Drei badische Brauereiabschlüsse

Die Brauerei Moninger, Karlsruhe (Bd.), hat für das Geschäftsjahr 1939/40 (30. 9.) einen etwas geringeren Bierabsatz als im Vorjahre zu verzeichnen. In der o. HV. wurde der Abschluß einstimmig genehmigt und die Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende aus 455 506 (350 786) RM. Reingewinn einschließlich 168 787 (102 556) RM. Vortrag beschlossen. 173 505 RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Erfolgsrechnung weist den Rohertrag mit (in Mill. RM.) 4,74 (5,88) und 0,18 (0,12) Erträge aus Beteiligungen, Zinsen und a. o. Erträgen aus. Demgegenüber betragen die Personalkosten 0,77 (0,91) Anlageabschreibungen 0,31 (0,23), Steuern 2,58 (3,43), Betriebs-, Verwaltungs- und andere Aufwendungen 0,79 (1,07). Aus der Bilanz: Anlagevermögen 2,40 (2,75), Umlaufsvermögen 2,57 (2,67), darunter Vorräte 0,14 (0,21), Wertpapiere 0,91 (0,17), Lieferungs- und Leistungsforderungen 0,65 (1,04), geleistete Anzahlungen 0,11 (0); andererseits bei uns. 2,60 AK. Rücklagen 1,06 (0,85), Rückstellungen für ungewisse Schulden 0,28 (0,28), Verbindlichkeiten 0,66 (1,19), darunter Lieferungs- und Leistungsverbindlichkeiten 0,16 (0,36), Steuern 0,40 (0,52), sonstige 0,09 (0,09).

In der HV. der Brauerei Schrempp-Printz-AG., Karlsruhe (Baden) wurde dem Abschluß für 1939/40 zugestimmt und die Ausschüttung einer Dividende von wieder 9 Prozent beschlossen. Der Rohüberschuß beträgt 2,91 (3,09), Erträge aus Beteiligungen erbrachten 0,035 (0,019), Zinsen 0,24 (0,19) und a. o. Erträge 0,24 (0,09) Mill. RM. U. a. wurden für Löhne und Gehälter 0,66 (0,70), Anlageabschreibungen 0,21 (0,24) und Steuern 1,08 (1,44) aufgewendet. Der Reingewinn beträgt 303 459 (362 907) RM. und erhöht sich um 84 527 (28 920) RM. 70 687 RM. werden neu vorgetragen. Die Bilanz (in Mill. RM.) weist ein Anlagevermögen von 2,8 (3,01) aus. Das Umlaufsvermögen von 5,06 (4,25) enthält u. a. Vorräte von 0,08 (0,09), Wertpapiere von 3,05 (2,09) und Bankguthaben von 1,14 (1,28). Andererseits betragen bei uns. 2,97 Grundkapital Rücklagen und Rückstellungen 3,63 (3,06) und Verbindlichkeiten 0,91 (0,84).

Die Kronenbrauerei AG. in Offenburg erzielte 1939/40 (30. 9.) einen Rohertrag von 2,34 (1,69) Mill. RM., wozu 0,15 (—) Mill. RM. aus freigewordenen Wertberichtigungen, 0,008 (—) Mill. RM. Zinsen und 0,05 (0,03) Mill. RM. a. o. Erträge kamen. Personalaufwendungen gingen demgegenüber auf 0,29 (0,32) Mill. RM. zurück, wozu 0,05 (0,04) Mill. RM. freiwillige soziale Leistungen treten. Nach Zuweisung von 134 000 RM. an die a. o. Rücklage und von 16 000 (—) RM. an das Wertberichtigungskonto, ferner nach Abzug von 119 238 (156 723) RM. Anlageabschreibungen (i. V. außerdem 150 000 RM. andere Abschreibungen) und 1,51 (0,70) Mill. RM. Bier- und sonstigen Steuern — die Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen sind demgegenüber auf 0,36 (0,15) mehr als verdoppelt — bleibt einschl. 11 697 (10 231) RM. Vortrag ein Reingewinn von 77 509 (81 697) RM., woraus eine Dividende von wieder 5 Prozent auf 1,0 Mill. RM. AK. ausgeschüttet wird. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Anlagevermögen 1,27 (1,30), Vorräte 0,16 (0,17), Forderungen 0,51 (0,52), flüssige Mittel 0,16 (0,24), andererseits Rücklagen 0,31 (0,16), Wertberichtigungen 0,06 (0,05), Rückstellungen 0,16 (—), Verbindlichkeiten 0,58 (0,81); darunter nur noch 0,29 (0,49) Hypotheken, aber 0,15 (0,11) Warenschulden.

Schwarzwald-Skimeisterschaften in Schonach

Die nordischen Laufarten Langlauf, Sprunglauf und Kombination

Für den Anfang Februar kommen die großen Meisterschaften des Bereiches 14 für den ganzen Schwarzwald, Kämpfe, an denen auch die Kameraden aus dem Bereich 14a Elsaß teilnehmen können. Den Beginn macht gleich der Februaranfang, wo am 2. Februar die nordischen Laufarten — Langlauf und Sprunglauf und Kombination daraus stattfinden. Austragungsgebiet ist diesmal der Mittelschwarzwald mit Schonach in einer Höhenlage von 900—1000 Meter, während im Vorjahr Hinterzarten die Kämpfe sah. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse sind die Wettläufe auf einen Tag zusammengezogen, so daß sich für Teilnehmer, Organisation und Besucher die Durchführung vereinfacht. Es wird vormittags der Langlauf (15 Km. für die Klassen I, II und Altersklassen) gelaufen, der sich auf 8 Km. für die Jungmannen ermäßigt. Bei einem Ablauf 9 Uhr (Start Langmatte) hat der Sprunglauf (Kombination und einzeln für alle Klassen) an der Langenwaldschanze um 14 Uhr genügend Spielraum. Die Siegerverkündigung schließt 17.30 Uhr die Veranstaltung, der am Vorabend ein Kameradschaftsabend vorangeht. Die Meisterschaften sind reichsoffen. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder des NSRL., Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes, sofern sie zu den Leistungsklassen I und II, Altersklassen und den Jungmannen gehören. Meldeschluß ist der 31. Januar, 18 Uhr, an den Ski-Club Schonach.

Wer Meister wird, ist vollkommen undurchsichtig. Im Vorjahr errang in Hinterzarten der Hinterzartener August Geiger (Note 213,3 Sprunglauf mit Weiten 49 und 49 Meter, Langlauf 32,13 Min. als Vierter, Gesamtnote 441,3). Ob er unter den derzeitigen Verhältnissen seinen Titel verteidigen kann, ist offen, ebenso die Ueberlegung schwierig, wer ihm unter Umständen als ernsthafter Gegner seinen letztwinterlichen Erfolg streitig machen könnte.

b.

Neuordnung im internationalen Sportverkehr

Deutschland und Italien übernehmen die Führung

Am 3. Februar wird im Rahmen der Skiweltmeisterschaften in Cortina d'Ampezzo eine Tagung des Internationalen Skiverbandes vor sich gehen, die dem Neuaufbau der internationalen Zusammenarbeit gewidmet sein wird. Die Geschäftsstelle des Verbandes ist bereits nach Stockholm verlegt worden, so daß die Arbeit wieder in Gang gekommen ist. Die Durchführung der Skiweltmeisterschaften durch Italien und die ausgezeichnete internationale Besetzung der Kämpfe zeigt deutlich, wie auch in diesem Falle die von Deutschland und Italien eingeleiteten Bestrebungen, eine Neuordnung im internationalen Sportverkehr vorzunehmen, Verständnis und Unterstützung finden.

Im Boxsport ist die Entwicklung ja auch bereits wieder in Fluß gebracht worden. In diesem Jahre wird es in Budapest Europameisterschaften im Amateurboxen geben und für das Jahr 1942 ist die Austragung von Weltmeisterschaften in Deutschland vorgesehen. Im Berufsboxen ist durch die Verlegung der Geschäftsstelle der Internationalen Box-Union von Paris nach Rom auch für eine Weiterführung der Arbeit Sorge getragen. Die IBU. konnte daher auch wieder an die Zulassung von Kämpfen um die Europameistertitel herangehen. Auf anderen Sportgebieten, so im internationalen Fußballsport und im internationalen Radsport, sind die Vorbereitungen eingeleitet, um die Grundlagen für einen Ausbau des internationalen Sportverkehrs zu schaffen.

Der englische Einfluß, der im internationalen Sport immer wieder mit einem bestimmten Machtanspruch in Erscheinung trat, obwohl England in wichtigen internationalen Sportverbänden nicht vertreten war, wird mehr und mehr ausgeschaltet werden. Die Zeiten, in denen England bestrebt war, seine Regeln und Bestimmungen dem internationalen Sport als allein gültig aufzuzwingen, sind endgültig vorbei. Die Leistungen des englischen Sports haben diesen Anspruch, der sich hier und da auf Ueberlieferungen aus den Anfangsjahren des Sports stützte, schon lange nicht mehr rechtfertigen können. Diese Ansicht findet dank der deutschen und italienischen Aufklärungsarbeit heute auch allgemein mehr Verständnis, wie man auf der anderen Seite überall zugeben muß, daß ein geordneter internationaler Sportverkehr in Europa ohne Deutschland und Italien gar nicht möglich sein würde.

Norwegen, Holland und Belgien suchen nach der Umstellung im eigenen Lande jetzt auch wieder Anschluß an den internationalen Sportverkehr. Deutschland und Italien haben gezeigt, daß das Ziel des Einsatzes auch im Sport eine europäische Neuordnung ist, die andere Völker als notwendige und willkommene Partner ansieht und sicherlich wird daher auch in diesem Falle ein Weg gefunden werden, der eine befriedigende Lösung bringt.

Sportfunk

Die deutsche Handball-Auswahl, die am Mittwoch in Göteborg den Hallenländerkampf gegen Schweden gewann, wurde in Kristianstad in einem Freundschaftstreffen von einer zweiten schwedischen Auswahl mit 12:10 (6:4) Toren geschlagen.

Schwedens Eishockeyspieler wurden in der Schweiz erneut geschlagen. In Arosa siegte eine Kombination Arsoa—Davos mit 7:5 (1:1, 2:3, 4:1) Toren.

Die Narviker Gebirgsjäger unter Führung von Lt. Bußner gewannen bei den Winter-Wehrwettkämpfen der SA.-Gruppe Südmark in Villach den Skistaffellauf über 5×8 Kilometer in 2:38:43 Stunden.

Um die Eishockey-Jugendmeisterschaft spielten in Berlin: Berlin—Sachsen 2:1 (1:0, 0:1, 1:0) und Berlin — Mittelland 4:2 (1:1, 2:1, 1:0). Die Berliner haben damit den Gruppensieg ziemlich sicher.

Meister Willi Stadel (LSV. Berlin) gewann in der Reichshauptstadt die Turnmeisterschaft des Bereichs Berlin-Brandenburg mit 195,3 Punkten und sicherte sich innerhalb des Zehnkampfes auch noch die ersten Plätze am Barren, Reck, Seitpferd und im Bodenturnen. Die Siebenkampfmeisterschaft der Turnerinnen wurde wieder von Frl. Rupp (Köpenick) gewonnen.

...wird Wäsche so gepflegt?

Solange man die Wäsche mit Reibbrett und Bürste stundenlang vorwäscht, bestimmt nicht. Man verschwendet Seife, Holz und Kohlen und mißhandelt das Gewebe. Heute wirken sich alle Nachteile falscher Wäschebehandlung doppelt schädlich aus! Zum schonenden und sparsamen Waschen gehört das Einweichen der Wäsche mit Henko-Bleichsoda. Abends mit Henko eingeweichte Wäsche ist am andern Morgen schon vom größten Schmutz befreit. Gründliches Einweichen erleichtert dem „Waschpulver" die Arbeit sehr.

Hausfrau, begreife: Nimm Henko, spar' Seife!

H1a/41

Leistungsfähige Malerfirma
für Innen- u. Außenanstrich eines Barackenlagers Nähe Achern für sofort gesucht. Farbe wird gestellt.
Näheres Straßburg Telefon 30164. (11827)

Zu verkaufen

Sehr guter (11761 **Kinderwagen** (Korb) zu verkaufen. Breitestr. 26, Khe.-Beiertheim. Anzusch. ab 12 Uhr.

Großer schwarzer **Herd** zu verkf. Sofienstr. 75, pt., Khe. (11756

Kinder-**Kastenwagen** billig abzugeb. Anzusch. Bulach, Litzenhardtstr. 49. (11759

Kinder-Korbwagen fast neu, zu verkf. Zuschr. u. 11745 an Führer-Verlag Khe.

Waschapparat m. Gasheiz. zu verk. Yorckstraße 53a, 3. St., Khe. (11781

Schöner Radio, mod. Sportwagen, Kinderwagen zu verk. Burkhard, Lachnerstr. 18, 1., r. Karlsruhe. (11784)

2 H.-Mäntel 1 Damenmantel, 2 Anzüge, (11723 2 Paar Schuhe zu verkaufen. Khe., Litzenhardtstraße 3.

Zu verkaufen: **1 Bett** 2 kl. Schränke, Rheingoldstraße 3, Karlsruhe. (11778)

1 älteres (11785) **H.-Fahrrad** 1 Sitzbadewanne, 1 K.-Sportwagen, sowie mehr. Vogelkäfige zu verkaufen. Augartenstr. 30a, IV., rechts, Karlsruhe.

1 handgestickte altdeutsche **Tischdecke** 2 Anzüge, 2 Hosen f. schl. Fig., 1 dunkelbl. Seidenkleid, Gr. 44, zu verk. Klauprechtstr. 20, 2 Tr., Khe. (11789)

Pelzmantel (austral. Kaninchen), zu verk. Gr. 42—44. Karl-Wilhelm-Str. 10, IV., r. Karlsr. (11753)

Gebraucht. Kinder-**Kastenwagen** u. Sportwagen zu verkauf. Rachel, Lachnerstr. 10, III., Khe. (1760

Registrier-Kassen für 4 u. 6 Bedienungen günstig zu verkaufen. (52049 A. Bohner, Karlsr., Diakonissenstr. 4, Fernsprecher 4127.

Gebr., gut erhalten., komplettes **Wohnzimmer** mit Ausziehtisch zu verk. Zuschr. u. 11775 an Führ.-Verl. Khe.

Gut erhalt. (11807 Damen-**Sportmantel** Gr. 42, zu verkauf. nach 11 Uhr. Khe., Gebhardstr. 20, III, l.

Kinderwagen gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Werderstraße 55, Laden, Khe. (11799)

Gr. weiß. eisernes **Kinderbett** ohne Matratze zu verk. Haizingerstr. 7, 4. St., Khe. (11770)

Dunkelbl., neuwert. **Konf.-Anzug** reines Kamm., mit langer Hose, 1 großvolierter Tisch, weiß. Blumenständer zu verkaufen. (11809 Gartenstadt, Neurent, Herm.-Göring-Str. 8 Haus Theurer.

Guter (11758 **Kastenwagen** zu verk. Litzenhardtstr. 49, Khe.

Gebr. Herrenrad Marke Torpedo, zu verkf. Khe., Gellertstr. 32a, I, l. (11804

Damen- u. Herren-**Fahrrad** wie neu, zu verkf. Sendelbach, Sofienstr. 87, Khe., Fahrz. (11810)

Schreibschrank, Bücherschrank, Diplomat, modernes Büfett, Speisezimmer, Schlafzimmer, Biedermeier-Salon, Polstersessel, komplette Betten, neuer Teppich 2×3. **Kastner** Möbelgeschäft, Douglasstr. 26, Khe. (51999)

Fast neuer (11846 **Kabinen-Koffer** (mittelgroß) zu verkaufen gel. Anzusch. Nordstr. 55, pt., lks. zwischen 9—15 Uhr. Khe.

Dauerbrenner mittl. Größe, zum Preise von 55 M zu verkf. Khe., Kaiserallee 141, II., Telefon 3484. (51998

Herrenrad zu verkf. Südbeckenstr. 22 Khe., bei Hochdörfer. (11831

Speisezimmer in Eichen, Herrenzimmer, Schlafzim., Couch, Chaiselongue, Bücherschrank, Dipl.-Schreibtische, Auszugtische, Stühle, mod. Speisezimmer, hell poliert, Doppel-Metallbett m. Schlaraffia-Matratzen etc. Fremdenzimmer ob. Tochterzimmer zu verkaufen. (11751 H. Rittershofer, Verfst., Sofienstr. 23 Khe.

Gebrauchte (52043 **Möbel** aller Art, sauber u. billig, Fremdenzim., eichen, Schlafzimm., Chaiselong., Couche, Bücherschränke 1.10 breit, Läufer, Brücken, Teppiche, Kinderbett, Klubsofa, Diwan, Sessel aller Art, Küchen, neues Schlafzimmer, eich., mit 2 Mtr. Schrk., Auszugtische und Stühle, b. Schuster, Möbelgeschäft, Khe., Rudolfstr. 10.

Ein gut erhaltenes (11791 **Schlafzimmer** (Gelegenheitskauf in rot) preiswert abzugeben. Karlsruhe, Hindenburgstr. 47, von 10—17 Uhr.

Kinderwagen zu verkf. Rüppurr, Tulpenstr. 28.

1 dunkelblauer **Herrenanzug** Größe 50—52, sehr gt. Maßarb., z. vkf. J. Bracht, K.-Dammerstock, Bussardweg Nr. 29. (11748

Damenrad gut erh., Motorrad-Lederweste m. Reißv. zu verk. Khe., Karlstr. 16, IV. (11822

Gebrauchter, gelber **Kinderwagen** zu verkaufen. Khe., Eisenlohrstr. 3, pt. (11825)

Gut erhaltenes **Damenrad** zu verkaufen. (11749 Gerwigstr. 63, l., r. Khe.

Couch frisch aufgearbeitet, neu bezogen, f. 80 M zu verkf. Anzusehen ab 17 Uhr bei R. Künling, Khe., Moltkestraße 137.

Weg. Wegzug billigst zu verkaufen 1 P. Kragen-Lederschuhe, Gr. 38, neuwertig, 1 zweischläfr. Bett mit Rost, 1 Tropfbrett, 1 Regal, 1 pol. Tisch, 1 Nähtisch, 2 Lampen, 1 Schaft, 1 Weinfaß. Khe., Redtenbacherstr. 16, III. (11865

Kleiderschrank gut erhalt., zu verk. Preis RM. 55.—. Khe.-Knielingen, Triftelsstr. 4, II., b. Kaserne, Khe. (11840

Damenrad für 30 RM. zu verkaufen. Khe., Brauerstr. 13. (11816

Schreibtisch, (11650 ovaler Tisch, 3 Sessel, Küchenschrank, alt, Wohnzimmerlampe, Schlafzimmerlampel, Kinderportwagen, schwere Rohrstiefel Größe 41, elektr. Bügeleisen u. Heizkissen, 120 Volt, eil. Kinderbett, all. gebr., zu verk. Khe. Dreisamstr. 24, II.

Schöne eichene **Ladeneinrichtung** für Kolonialwaren, mit 2 Spiegel, Uhr, Glasaufsatz, sechseck. Ausstellungsschrank, neuwertig und erstklassiger Ausführg., zu verkaufen. (51934 Otto Bohn, Lahr, (Schw.), Roonstr. 2.

Kaufgesuche

Stalldung mehrere Waggons zu kaufen gesucht. Otto Stoelcker, Gartenbau, Ettenheim/Baden, Tel. 341. (51799)

Ein gut erhaltener **Leder-Klubsessel** mit hoher Rückenlehne zu kaufen ges. Angebote unt. 11580 an Führ.-Verl. Khe.

Kinderwagen modern u. gut erh., womögl. elfenbein, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 11766 an den Führer-Verlag Khe.

Märklin-Baukasten Nr. 2a u. 3a zu kf. ges. Angeb. u. 11491 an Führ.-Verl. Khe.

Klavier oder kleiner **Flügel** zu kaufen gesucht. Angebote unt. 11792 an Führ.-Verl. Khe.

3 Paar gebrauchte **Ski-Stiefel** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter BM 59167 an Führ.-Geschäftsst. Bruchsal.

Komplettes **Bett** aus gutem Hause zu kaufen gesucht gegen Teilzahlg. Angebote unter 11786 an den Führer-Verlag Khe.

Stroh zu kaufen gesucht, evtl. gegen Stallung zu tauschen. A. Mayer, Rosenhof, Amt Karlsruhe, Tel. 3834. (52037

Alte (52114 **Schallplatten** (auch zerbrochene) kauft Musikhaus Schlaile, Khe., Kaiserstr. 96. Auf Wunsch Abholg.

Neuwertige **Gummi-Federrolle** Belastg. 20—25 Ztr., sowie 1 gängig., rüstiges, fehlerfreies **Pferd** (wenn auch älteres), unter voller Garantie zu kaufen gesucht (eilt). Preisangeb. nach (52328) Kuhardt, Pfalz, Adolf-Hitler-Str. 16.

Gut erhalt., gebr. **Metzgereikessel** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. BM 4135 an die Führer-Geschäftsstelle Bruchsal.

Herrenzimmer modernes, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis- u. Maßangabe unt. 11780 an d. Führer-Verl. Karlsruhe erbeten.

Gefunden

Gefunden in d. Markthalle ein **Damenpelz** Abzuholen: Städt. Marktbüro. Khe.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Lieferwagen DILZER! fragen Amalienstr. 7 bei der Herrenstr. Ruf 5614 Karlsruhe

Gut erhaltener **Eisschrank** f. Metzgerei zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K 51968 an den Führer-Verlag Khe.

Klavier gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter 11821 an Führ.-Verl. Khe.

Zugmaschine Marke Irus, mit 16 PS. Deutz-Diesel, in prima Zustand, 90 % luftbereift, mit Messerbalken zu verkaufen. Baugeschäft H. Meurer, Lahr/Schw. (52329)

Auto 1,7 Liter, Hansa, Cabrio-Limousine 1,3 Liter, Olympia Fiat, 1,1 Liter, 4 Türen, Limousine Steyr, Type 55, neuwertig Opel, Cabrio, 20 000 km u. a. m. (52035) zu verkaufen: Kornmann, Karlsr., Beiertheimer Allee 18 a.

Wanderer-Limousine gebraucht, 2,2 Ltr., 55 PS

Wanderer-Limousine gebraucht, 2,7 Ltr., 62 PS in gutem Zustand zu verkf. (52064 Mittelbad. Automobiles. E. Schlang & Co., Karlsruhe, Kaiserallee 62.

NSU.-Fiat Limousine, Type 1500, nur 5000 Km. gefahren, abzugeben. (68584) B. M. W.-Zipperer Offenburg, Zähringerhof Telefon 2135

Heirat

Witwe, 42 Jahre, mit einem Kind, wünscht nett. Herrn mit sicher. Existenz, Alter 40—48 Jahre, zwecks **Heirat** kennenzulernen. Angeb. unt. B 52206 an Führ.-Verl. Khe.

Schuldl. gesch. Frau, 30 J., evgl., mit 11jähr. Jungen, guter Aussteuer, wünscht mit Bekanntschaft mit einem Herrn in pol. Position i. Alt. von 35—40 J., zw. **Heirat** zu verkaufen. Zuschr. m. Bild erb. u. BM 748 an Führer-Verlag Rastatt.

Gloria

Nur noch heute und morgen der spannende Abenteuer-Film

Der rote Reiter

Camilla Horn, Ivan Petrovich, Marieluise Claudius, Veit Harlan

3.15, 5.20, 7.30. Jug. nicht zugel.

Palli

Der neue Spitzenfilm der Tobis

Bismarck

Paul Hartmann, Lil Dagover, Friedr. Kayssler, Werner Hinz

Beginn: 2.00, 4.30, 7.10 Uhr

Jugendliche nur in der 2-Uhr-Vorstellung halbe Preise

Resi

Herein, herein!

Die 103., 104. u. 105. Vorstellung

Sieben Jahre Pech

Moser, Lingen, Wolf Albach-Retty, Olly Holzmann, Ida Wüst u. a.

Ganz besond. Anfangszeiten 3.20, 5.10, 7.15 Uhr

HEUTE

Dienstag, 6 Uhr, Friedrichshof

4. Beethoven- Klavier-Abend

Wilh. Kempff

Drei Sonaten op. 31, Waldstein-Sonate op. 54.

Karten noch bis 5 Uhr bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer

Abendkasse ab 5½ Uhr

Wer auf Anzeigen verzichtet

verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftl. Erfolges

Etwas für unsere Kleinen!

Heute Dienstag Mittwoch Donnerstag **1.30 Uhr**

Große **Märchen-Vorstellung**

Schneewittchen und Rosenrot

Der entzückende Märchen-Tonfilm von dem verzauberten Prinzen, dem bösen Zwerg und den beiden Schwestern Schneeweißchen-Rosenrot.

Im Beiprogramm:

Die blaue Blume im Zauberwald

ein lustiges Kasperstück

Kinder: 0.30, 0.50, 0.75, 1.— Erwachs.: 0.50, 0.75, 1.—, 1.20

Kassenöffnung: ¾ Std. v. Beginn

RESI und GLORIA

Badisches Staatstheater

Leitung: Generalintend. Dr. Thur Himmighoffen

Großes Haus

Dienstag, den 28. Januar, 18 Uhr

Die erste Wiederholung der begeistert aufgenommenen Verdi-Oper 52349

Simone Boccanegra

Badisches Staatstheater

Leitung: Generalintend. Dr. Thur Himmighoffen

Großes Haus

Donnerstag, 30. Januar, 18 Uhr

Zum Tag der Machtübernahme In Anwesenheit des Dichters

Erstaufführung 52403

Der Leutnant Vary

Schauspiel von Walter Erich Schäfer

Spielleitg.: Generalint. Dr. Thur Himmighoffen

Staatliche Ingenieurschule Konstanz

Flugzeugbau - Kraftfahrzeugbau

Maschinenbau - Elektrotechnik

Sommersemester: Beginn 1. April Programm kostenlos

Staatstheater

Großes Haus

Dienstag, 28. Januar, 18—21 Uhr 9. Dienstag-Miete A

Simone Boccanegra Oper von Verdi

Mittwoch, 29. Januar, 18—21 Uhr 8. Volkstüml. Vorst.-Ring

Undine Romant. Zauberop. v. Lortzing.

SCHREIBMASCHINEN

repariert schnellstens preiswert

Piepenbrink Mech.-Meister, Khe., Schützenstraße 36, Telefon 7731. (44943)

Gold Silber Brillanten Schmuck

kauft zu guten Preisen

Heinr. Paar Kaiserstr. 78, am Adolf-Hitlerplatz

G. B. 40/1021

Löwenrachen

Heute

TANZ

morgen der beliebte

Hausfrauen-Nachmittag

bei freiem Eintritt und kleinen Preisen. (52139

NS. Frauenschaft

Deutsches Frauenwerk

Am Donnerstag, den 30. Januar 1941, nachm. 14.30 Uhr, beginnt in unserer Nähschule, Kaiserstraße 168, ein neuer (52232)

Pantoffelkurs

Unsere Morgen- und Nachmittagnähkurse in Kaiserstraße 168 laufen wieder regelmäßig von 8.30 bis 12 Uhr und von 14.30 bis 17 Uhr.

Kreisfrauenschaftsleitung

Karlsruhe, Hans-Thoma-Str. 19. Telefon 6751.

UFA

Der große Erfolg

Ein filmisches und musikalisches Ereignis!

WILLY FORSTs

Operette

Ein Wien-Film im Tobis-Verleih

W. Forst, M. Holst, D. Komar P. Hörbiger, Slezak, T. Marlen

REGIE: WILLY FORST

Tägl. 2.30, 4.40, 7.00 Uhr

Ufa-Theater und Capitol

Ein Zwiebelpräp. Paul Kneifels

„Haartinktur"

Dieses hat sich seit über 60 Jahren bei Kahlheit, Haarausfall und Haarpflege glänz. bew., wo alle anderen Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei

Carl Roth, Drog., Herrenstraße 26/28.

Parfümerie Borel Kaiserstraße 183.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung 1941

Die Erklärungen für die Einkommensteuer, Wehrsteuer, Gewinnfeststellung, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1940 und für die Gewerbesteuer 1941 sind in der Zeit vom

1. bis 28. Februar 1941

unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. **Die Gewerbesteuererklärung für das Rechnungsjahr 1941 gilt gleichzeitig als Erklärung über den Gewinn aus Gewerbebetrieb für das Kalenderjahr 1940.** Steuerpflichtige, bei denen vermutet wird, daß sie zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Wehrsteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz, Umsatzsteuergesetz, Gewerbesteuergesetz und die Durchführungsbestimmungen zu diesen Gesetzen begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn kein Vordruck übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke beim Finanzamt anzufordern.

Wenn ein Steuerpflichtiger nachträglich, aber vor dem Ablauf der Steuerverjährungsfrist erkennt, daß eine Steuererklärung oder eine andere Erklärung, die er einer Finanzbehörde abgegeben hat, unrichtig oder unvollständig ist, und daß die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit zu einer Verkürzung von Steuereinnahmen führen kann, so ist er (ohne daß es einer besonderen Aufforderung bedarf) verpflichtet, dies unverzüglich der zuständigen Finanzbehörde anzuzeigen (§ 165 e Abs. 1 der Reichsabgabenordnung).

Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß folgende Steuerpflichtige auch ohne besondere Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen verpflichtet sind:

A. Bei der Einkommensteuer

I. Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland einen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, haben eine Steuererklärung über ihr gesamtes Einkommen abzugeben,
1. wenn das Einkommen den Betrag von 8 000 RM. überstiegen hat oder
2. wenn das Einkommen weniger als 8 000 RM., aber mehr als 1 000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, oder
3. wenn in dem Einkommen kapitalertragsteuerpflichtige Einkünfte von mehr als 1 000 RM. enthalten waren und der Steuerpflichtige für den Veranlagungszeitraum in die Steuergruppe I oder II fällt, oder
4. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.

II. Beschränkt Steuerpflichtige, d. h. natürliche Personen, die im Inland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, und zwar über die im Kalenderjahr 1940 bezogenen inländischen Einkünfte,
1. wenn die gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterlegen haben, 1 000 RM. überstiegen haben oder
2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses ermittelt wird.

III. Bei Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 AO einheitlich festzustellen sind, sind die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen zur Abgabe einer Erklärung über die Einkünfte der Beteiligten ohne Rücksicht auf deren Höhe verpflichtet.

IV. Ueber die in den Ziffern I bis III erwähnten Fälle hinaus ist nach § 13 Absatz 1 Ziffer 5 und Absatz 2 Ziffer 3 der Durchführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz zur Abgabe einer Steuererklärung jeder verpflichtet, der hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert wird.

B. Bei der Wehrsteuer

Die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1914 bis einschließlich 1919, die einen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Inland haben, haben eine Wehrsteuererklärung (Einkommensteuererklärung nebst Wehrsteuer-Beiblatt) abzugeben:
1. wenn sie im Kalenderjahr 1940 keinen Arbeitslohn bezogen haben, ihr Einkommen aber den Betrag von 224 RM. überstiegen hat,
2. wenn sie im Kalenderjahr 1940 neben Arbeitslohn sonstige Einkünfte von mehr als 100 RM. bezogen haben,
3. wenn sie eine Einkommensteuererklärung abzugeben haben.

C. Bei der Körperschaftsteuer

I. Nach § 33 der Ersten KStDVO sind zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung verpflichtet:
a) Unbeschränkt steuerpflichtige
1. Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
2. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften,
3. Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit,
4. sonstige juristische Personen des privaten Rechts,
5. nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen u. andere Zweckvermögen,
6. Betriebe gewerblicher Art von Körperschaften des öffentlichen Rechts.

Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über sämtliche Einkünfte abzugeben.

b) Beschränkt steuerpflichtige Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die weder ihre Geschäftsleitung noch ihren Sitz im Inland haben.

Diese Steuerpflichtigen haben eine Steuererklärung über die inländischen Einkünfte abzugeben.

II. Nach § 34 der Ersten KStDVO sind zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet:
Bei Gesellschaften (Gemeinschaften), bei denen die Einkünfte der Beteiligten nach § 215 Absatz 2 AO einheitlich festzustellen sind, die zur Geschäftsführung oder Vertretung befugten Personen.

Diese Pflichtigen haben eine Erklärung über die Einkünfte der Beteiligten abzugeben.

III. Ueber die in den Ziffern I und II erwähnten Fälle hinaus sind nach § 33 Absatz 4 der Ersten KStDVO zur Abgabe einer Steuererklärung alle Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen verpflichtet, die hierzu vom Finanzamt besonders aufgefordert werden.

D. Bei der Umsatzsteuer

Nach § 62 der Umsatzsteuer-Durchführungsbestimmungen hat jeder Unternehmer eine Umsatzsteuererklärung abzugeben, bei dem die Steuer für das abgelaufene Kalenderjahr mehr als 20 RM. beträgt oder bei steuerfreien Umsätzen betragen würde, wenn diese steuerpflichtig wären. Ausgenommen hiervon sind die nichtbuchführenden Landwirte, sofern die auf die gesamten steuerpflichtigen Umsätze des abgelaufenen Kalenderjahrs entfallende Umsatzsteuer den Betrag von 20 RM. nicht übersteigt und Sonderumsätze nicht getätigt worden sind. Ob diese Pflichtigen während des abgelaufenen Kalenderjahrs vorauszahlungspflichtig gewesen sind oder nicht, ist dabei ohne Bedeutung.

E. Bei der Gewerbesteuer

Nach § 29 der Dritten GewStDVO. ist eine Gewerbesteuererklärung zur Festsetzung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital abzugeben:
1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr den Betrag von 4 000 RM. oder deren Gewerbekapital an dem maßgebenden Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000 RM. überstiegen hat,
2. für alle Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften),
3. für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit.

Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nichtrechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten, der über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht,
4. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrags oder die Höhe des Gewerbekapitals für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird,
5. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Finanzamt eine Gewerbesteuererklärung besonders verlangt wird.

Den 27. Januar 1941. 21481

Die Finanzämter: Achern, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Ettlingen, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Durlach, Karlsruhe-Land, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Kehl, Rastatt, Sinsheim, Wolfach und Hornberg.

Für die Tausende, die keinen Einlaß finden konnten, für alle, die dieses Kunstwerk noch nicht gesehen haben, und für diejenigen, die es zum 3., 4. oder 5. Male sehen wollen!

Mit Darsteller: Heinz Goedecke, Ida Wüst, Hans Adalbert Schlettow, Günther Lüders, Vera Hartegg u. a. m.

Ein Filmwerk von einmaliger Größe und Erlebniskraft aus unserer großen Zeit

Jugend zugelassen!

Bis einschl. Donnerstag Vorstellungen: 3.45, 5.30, 7.30 Uhr | Ab heute täglich Vorstellungen: 3.45, 5.30, 7.30 Uhr | Täglich! Vorstellungen: 5.15, 7.00 Uhr

RHEINGOLD LICHTSPIELE · KNIE-MÜHLBURG · Rheinstr. 77 · 700 Plätze · Telefon 6203

SCHAUBURG FILMTHEATER · MARIENSTR. NR. 76 · 0-9 Marktplatz · 600 Sitzplätze · Telefon 6266

S·K·A·L·A FILMTHEATER · DURLACH · Adolf Hitler-Str. · 400 Sitzplätze · Telefon 180

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, den 29. Januar 1941, um 9 und 14 Uhr beginnend, werde ich in Karlsruhe

Leopoldstraße 34, 2. Stock

gegen bare Zahlung und 10 % Aufgeld öffentlich versteigern: (52417)

1 Herrenzimmer dunkel eiche,
2 Schlafzimmer poliert,
1 Kücheneinrichtung,

1 Küchenherd, 1 Gasbackherd (bereits neu), 1 Wanduhr, Tische, 1 Singer-Nähmaschine, Stühle, 1 Chaiselongue, 1 Flurgarderobe, Sofakissen, 1 Serviertisch, 1 kompl. Kinderbett, Koffer, Lampen, 1 Fuchsperl, 1 Eßservice kompl., verl. Besteck, 1 Teppich, eine Wäschetruhe, 1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Polstersessel, 1 Bettcouch, kupferfarben, neu, 1 Pelzmantel (Fohlen), 1 Badeeinrichtung, 1 Kleiderschrank, Vorhänge, ein großer Posten Geschirr und sonstiger Hausrat.

Die ersteigerten Sachen müssen sofort weggeschafft werden.

Karlsruhe, den 26. Januar 1941.

Ziegler, Gerichtsvollzieher.

In Baden staatlich geprüfte

Masseuse und Fußpflegerin Manicure

Telephon 3084 **Anna Fritsch** Kaiserstr. 94

Behandlungen, wie Anlage von Schutzvorrichtungen zur Verhütung von Druck auf schmerzhafte Stellen am Fuße, wie Hühneraugen, hervorstehende Ballen, eingewachsene Nägel, sowie Beratungen bei Bein- und Fußleiden aller Art.

Zu allen Kassen zugelassen!

Mietgesuche

Ab 27. Januar ds. Js. eine größere Anzahl gut

möblierter heizbarer Zimmer

gesucht. Angebote an die Bad. Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule Karlsruhe, Ettlinger Straße 1. (52048)

Unterricht

Kurzschrift bis zu jeder Fertigkeit

Maschinenschreiben

Buchführung Tages- und Abendkurse

Otto Autenrieth

staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer

Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eingang Waldhornstr. Fernspr. 8601

Beginn neuer Kurse Anfang Februar

Anmeldung sofort erbeten! (51548)

2-3 Zim.-Wohnung

sofort gesucht

Angebote unter Dr. L./11813 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

3-4 Zimm.-Wohnung

mit eingerichtetem Bad, von älterem Ehepaar, in Ettlingen od. Umgebung zu mieten gesucht.

Angeb. unt. 11434 an den Führer-Verlag, Karlsruhe.

4-5 Zimmerwohnung

Zentralheizung, in nur gut. Hause v. älterem Ehepaar (Beamter), zum 1. April oder später gesucht.

Angebote unter Nr. 11772 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Gut möbl., heizbares **Zimmer** von ruhigem Herrn (Dauermieter), zum 1. Februar gesucht. Preisangeb. u. 11779 an Führ.-Verl. Khe.

Berufstät. Fräulein sucht für sofort gut **möbl. Zimmer** Nähe Adolf-Hitler-Platz od. Hauptpost. Preis 30—35 Mark. Angeb. u. 11828 an Führer-Verlag Khe.

Leeres Zimm. od. sonst verschließb. Raum z. Unterstellen sof. zu miet. gesucht, mögl. Parterre und Bahnhofnähe. Angebote u. 11765 an Führ.-Verl. Khe.

Möbl. Zimmer von jung., berufst. Frau gesucht, wo Kind (6 Mon.) mitbetreut wird gegen Vergütung. Angeb. unt. 11771 an Führer-Verlag Khe.

Ehepaar sucht **möblierte Wohnung** Schlafz., Wohnzim., Küche od. Kücheneb. Angebote u. 11774 an d. Führ.-Verl. Khe.

Junges Ehep. sucht **1-2 Z.-Wohn.** auf sofort zu miet. Pünktliche Zahler. Angeb. u. 11755 an Führer-Verlag Khe.

Jg. Ehep., Staatsangestellter, sucht z. 1. April (11746 **1-2 Z.-Wohn.** möglichst Mittel- od. Oststadt. Angebote unter 11746 an den Führer-Verlag Khe.

2 Z.-Wohn. von jg. Ehepaar auf sofort oder später gesucht. Miete b. 60 RM. Angeb. unt. 11794 an d. Führ.-Verl. Khe.

2-3 Zim.-Wohng. möglichst mit Bad, sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unt. 11762 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

4 Z.-Wohnung mit Bad und womöglich Mansarde, auf sofort oder 15. Februar zu mieten gesucht. Angebote unter 11808 an den Führer-Verlag Khe.

4 Z.-Wohn. m. Zubehör u. evtl. Garten, in Mittel- od. Weststadt gesucht zum 1. 6. 41 evtl. auch früher. Angeb. mit Preisang. unt. 11489 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu vermieten

Zu vermieten (11823 gut möbl. Zimmer, besond. Eing., z. 1. Februar. Preis ohne Frühst. 22 M, bei Riedl, Wilhelmstr. 69, III., Khe.

Gut möbl. Zimmer sep., heizb., sof. an berufst. Herrn ohne Frühstück zu verm. Kaiserstr. 17, 1 Tr. Khe. (11829

Groß. leeres (11835 Zimmer sowie Mansarde z. Möbelunterstell., auf 1. 2. zu verm. Khe., Karlstr. 127, II, lks.

Möbl. Zimmer gut heizb., oh. Bed. u. Bettwäsche, an berufst. Frl. auf 1. Febr. zu vm. Khe., Hirschstr. 65, III.

Zur Bodenpflege!

Flüssiges Bohnerwachs

für Parkett und Linoleum, gibt mühelos dauerhaften Hochglanz

Literflasche RM. 1.75

Drogerie L. Günther

KARLSRUHE, Zähringerstr. 55 Telephon 1909. (50304)

Moderner Laden

mit 2 Schaufenster, beste Verkehrslage der Kaiserstraße, sofort für Mark 100.— zu vermieten. Beziehbar sofort oder 1. Februar. (11837)

Näheres durch

Wurm & Co.

Hausverwaltungen, Karlsruhe, Kaiserstraße 118, Telefon 1439.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Khe., Bismarckstr. 33, pt. (11773)

Schöne **4 Z.-Wohnung** part., in Mühlburg, auf 1. April zu vermieten. Angebote unt. B 52025 an d. Führer-Verlag Khe.

Zwei große leere **Zimmer** zu verm. Nachzufrag. zw. 11—18 U. Khe., Bunsenstr. 1, 4. St. (11764)

Freundl. möbl. Mans.-Zimmer zu verm. Khe., Goethestr. 50, IV. (11757

Schön. Zimm. leer oder möbliert, zu vermieten. (11741 Boeckhstr. 15, pt. Khe.

Leeres Zimm. zu vermieten. (11777) Robert-Wagner-Allee 20, 2. Stock, Khe.

Wohn- und Schlafzimmer gut möbliert, zu vermiet. Karl-Schrempp-Straße 32, Hardtwaldsiedlung, Karlsruhe.

2 kleine (11783 Zimmer mit Küche für alleinsteh. weibl. Person sof. od. ab 1. März zu vermiet. Marienstr. 25, Hths., 2. Stock, Karlsruhe.

Schöne (52047 **2 Z.-Wohnung** Karlstr. (Seitenbau) auf 1. März zu vermieten. Zu erfragen bei Wolf, Karlstr. 58 Khe.

4 Z.-Wohn. mit einger. Bad, oh. Mansarde, 2. Stock, in ruh. Hause, Südweststadt auf 1. März zu vermieten. Angebote unt. 11718 an Führ.-Verl. Khe.

Amtliche Anzeigen

Bruchsal

Handelsregister-Eintrag B § Nr. 8 Firma Deutsche Bank Zweigstelle Bruchsal in Bruchsal: Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 28. November 1940 geändert in § 4 (Grundkapital) und §§ 12—15 (Aufsichtsrat). Die Hauptversammlung vom 28. November 1940 hat zugleich die Erhöhung des Grundkapitals um 30 000 000 RM. beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt daher jetzt 160 000 000 RM. Die Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist erfolgt und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 289 vom 9. Dezember 1940 veröffentlicht.

Bruchsal, den 24. Januar 1941.

Amtsgericht I. (52405)

Lahr

Handelsregister

Amtsgericht Lahr (Schwarzwald), den 23. Januar 1941. (52404)

Veränderungen:

HRB. 5 Deutsche Bank Zweigstelle Lahr (Baden) in Lahr (Schwarzwald): Die Prokura des Dr. Otto Abshagen ist erloschen. Die Eintragung im Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist erfolgt und im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 2 vom 3. Januar 1941 veröffentlicht.

Vereinsregister

Amtsgericht Lahr (Schwarzwald), den 23. Januar 1941. (52406)

Neueintragung:

Nr. 131: Unterstützungskasse C. H. Koch in Lahr (Schwarzwald).